

**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri  
**Herausgeber:** Historischer Verein Uri  
**Band:** 79-80 (1988-1989)

**Artikel:** Das alte Ursen im Dienste der Kirche  
**Autor:** Müller, Iso  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405809>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das alte Ursern im Dienste der Kirche

*Von Dr. Dr. h.c. P. Iso Müller sel.*

Ursern stellte der Kirche in den Jahrhunderten bis 1798 zahlreiche Berufe zur Verfügung. Man kann von einer eigentlichen Ursaria sacra sprechen. Darin liegt der Beleg, dass das Gotthardtal nicht nur äusserlich Kirchen und Kapellen errichtete, Feste und Prozessionen feierte, sondern aus innerster Gesinnung heraus die religiösen Ideale hochhielt.<sup>1)</sup>

Die Zahl der Weltgeistlichen war freilich nicht so gross, weil damals die Benediktinerklöster und noch mehr die Kapuzinerprovinz die Jungmänner sehr anzogen. Die Zahl der Ursner Kapuziner war ungefähr doppelt so gross wie die der Diözesanpriester. Letztere konnten indes nicht alle im engen Tale bleiben und mögen sich auch nach einer Wirksamkeit ausserhalb ihrer Pfarrei gesehnt haben, um sich so freier der Pastoration widmen zu können. Dabei zog man nicht etwa ins Bündnerland, das dem gleichen Bistum angehörte, sondern in die Pfarreien von Uri (Bürglen, Schattdorf, Silenen, Wassen) oder ins Luzernbiet (Sursee) oder in den Aargau (Boswil). Damit verbrachten die Ursner Priester ihre Zeit des Wirkens nicht in dem angestammten Churer, sondern im Konstanzer Sprengel.

<sup>1)</sup> Die Quellen zur vorliegenden Arbeit sind in den Anmerkungen angegeben. Beachtenswert sind unter den handschriftlichen Dokumenten:

*BAC* = bischöfliches Archiv Chur

*Müller-Lombardi* Alois (†1887): Familienbuch. Orig. im Müllerhaus zu Hospital, Kopie in Privatbesitz.

*Müller* Josef (†1929): *Notizen* über die Geistlichen der Familie Müller in Ursern (1920). Privatbesitz.

*Taufbuch* der Pfarrei Ursern in Andermatt 1640—1801. Der Geburtstag ist immer der Tauftag.

*Stammbaum der Familie Müller* von Ursern, bearbeitet von Dominik Wipfli. Erstfeld, 1903. Privatbesitz.

Von der gedruckten Literatur ist hervorzuheben:

*Arnold*, Seraphin: Hundert Jahre Pfarrkirche *Realp*. 1880—1980. Realp, 1980. *Arnold*, Seraphin: *Urner Kapuziner*. Luzern, 1984.

*Müller*, Iso: *Geschichte von Ursern* bis zur Helvetik. Disentis und Stans, 1984.

In Andermatt hatten die Kapuziner seit 1688 die Seelsorge des ganzen Tales übernommen. Bei den Filialen dieser Pfarrei ist ein Unterschied zu beachten, denn Realp wurde seit 1725 (1739) von den Kapuzinern, Hospental und Zumdorf von den Säkulargeistlichen betreut. Realp und Hospental erlangten erst 1882 bzw. 1886 ihre geistliche Selbständigkeit. Dass es im Tale zwei Arten von Geistlichen gab, darf nicht so überraschen, denn auch in Disentis hatten italienische Kapuziner die Pfarrei inne (1648—1818), deren Kaplaneien in Cavardiras und Segnes von Weltgeistlichen oder Benediktinern betreut waren. Trotzdem blieb das Kloster im Mittelpunkt des Ganzen.

Über die Verschiedenheit der Weltpriester und Kapuziner in Ursern machte sich P. Placidus Spescha (1752—1833) im Jahre 1811 seine eigenen Gedanken: «Dies ist eine Mischung von Priestern, die zwar nicht beyspiellos, aber wunderbarlich ist. Es scheint die Kleidung und die Tonsur haben diese Verschiedenheit hervorgebracht, allein wenn wir der Sach reiflicher nachdenken, so entstund dies alles aus dem Mangel der Weltpriester und der guten Weltpriester.» (Stiftsarchiv Disentis, Beschreibung Urserns 1811 in B.II, S. 132-133.)

## 1. Diözesanpriester

Es ist schwer zu sagen, ob jener *Michael Christen*, der die neue Pfarrkirche St. Peter und Paul 1601 begann und 1602 bezog, aus dem Tale selbst stammte.<sup>2)</sup> Sicher spielte die Ursner Familie der Christen schon im 15. Jh. eine beachtenswerte Rolle (Talammänner 1402—1407 und 1491—1496).

Aus Andermatt stammte *Johann Kaspar Wolleb*. Geboren um 1638, studierte er Latein, Philosophie und Theologie 1654—61 bei den Jesuiten in Luzern.<sup>3)</sup> Weihejahr unbekannt. Erstmals begegnen wir ihm 1665. Damals war die Stelle eines Pfarrers von Ursern neu zu besetzen, wobei die Talleute, welchen das Wahlrecht zustand, einen Sohn ihrer Heimat vorschlugen, nämlich Joh. Kaspar Wolleb. Abt Adalbert II. de Medell, der ihn dem Bischof Ulrich VI. Demont (1661—92) zu präsentieren hat-

<sup>2)</sup> Geschichte von Ursern 1984, S. 142, 277.

<sup>3)</sup> Glauser, Fritz: Das Schülerverzeichnis des Luzerner Jesuitenkollegiums 1574—1669. Luzern, 1976, S. 220. Sämtliche Luzerner Dokumente über Wolleb verschaffte uns a. Oberrichter Leo Wolfisberg, Luzern.

te, aber auch der Churer Oberhirte selbst hielten den jungen Geistlichen dafür nicht geeignet und stellten dafür Johann Zoller aus Obersaxen vor, dessen Nomination nach erbittertem Streite siegte.<sup>4)</sup> Wolleb übernahm 1663 die Kaplanei in Silenen, in welcher Eigenschaft er am 17. Mai 1663 dem Priesterkapitel von Uri beitrat, in dessen Kapitelsakten er bis 1674 erscheint. 1676 rückte er zum Pfarrer von Wassen auf, wo er bis 1682 blieb. Er führte die Pfarrbücher in vorbildlicher Weise.<sup>5)</sup> Darauf wechselte er ins Unterland und verwaltete 1682—90 die Pfarrei Boswil, die dem Kloster Muri inkorporiert war, das den Posten mit Weltpriestern oder Konventualen besetzte. Wollebs Anstellung erklärt sich wohl dadurch, dass er ein Verwandter des damals regierenden Murensen Abtes Hieronymus Troger (1674—84) war. Anfang 1685 wurde er zum Pfarrer von Beinwil (Bezirk Muri) bestimmt, doch erhob die Pfarrgemeinde Boswil dagegen Einspruch, so dass das Klosterkapitel seinen Beschluss zurücknahm.<sup>6)</sup> Im Frühling 1690 zog Wolleb auf eigenen Wunsch nach der Pfarrei Sursee, deren Kollatur auch Muri zustand. Indes wurde Wolleb nicht Leutpriester, sondern nur Vierherr, d.h. er bekam die Pfründe zu St. Johann Baptist, eine der vier Pfründen von Sursee. In dieser Eigenschaft beteiligte er sich am Umbau und Ausbau der Antoniuskapelle von Schenkon, die zur Pfarrei Sursee gehörte. Dazu hatten der Rat von Luzern und der Abt von Muri 1681 die Erlaubnis gegeben, weshalb auch der Murensen Abt 1684 den Neubau einweihete. Johann Kaspar war aber auch Kustos der Pfarrkirche von Sursee. Als solcher gab er 1704 zusammen mit Leutpriester Johann Georg Gilgi dem hervorragenden Goldschmied Hans Peter Staffelbach (1657—1736) den Auftrag, eine reiche Barockmonstranz zu schaffen, die heute noch vorhanden ist. 1710 resignierte er als Kustos und starb am 17. Januar des folgenden Jahres 1711.<sup>7)</sup> Als zweiter sicherer Diözesanpriester ist *Johann Jakob Renner* zu nennen, der am 26. August 1674 als Sohn des Johannes Renner von Realp und der Anna Meyer getauft wurde. Die Firmung empfing er am 16. August 1697 vom Nuntius in Luzern, als er dort seinen humanistischen Studien oblag. Firmpate war Franz Regli,

<sup>4)</sup> Müller, Iso: Geschichte der Abtei Disentis 1655—96. Fribourg, 1955, S. 111—112. Urner Neujahrsblatt 56/57 (1965/66), S. 46.

<sup>5)</sup> Müller, Josef: Die Geistlichkeit von Silenen. Msc. des Pfarrarchivs Silenen, S. 8. Zu Wassen siehe Urner Neujahrsblatt 4 (1898), S. 12.

<sup>6)</sup> Rast, Adelhelm: Dorfchronik von Boswil 1971, S. 23.

<sup>7)</sup> Beck, Carl: Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee. Sursee, 1938, S. 84, 153, 177. Dazu ist zu vergleichen Reinle, Adolf: Die Kunstdenkmäler des Kt. Luzern 4 (1956), S. 359—360 (Schenkon), 435—436 (Monstranz).

ein Urner, der schon die Priesterweihe erhalten hatte, aber sich noch der Theologie widmete.<sup>7a)</sup> Renner feierte am 19. Juni 1701 in der Talkirche von Ursen seine Primiz und wurde noch im gleichen Jahre am 10. Juli zum Kaplan der Hospenthaler Marienkapelle gewählt. Er war sehr volksverbunden und beliebt, weshalb er auch seit 1726 als Schulherr waltete. 1733 führte er in Hospental eine Rosenkranzbruderschaft ein. Gegenüber dem Bischof vertrat er das Tal als Deputat. Mit andern Geistlichen zusammen wollte er die Kaplanei Realp nicht den Kapuzinern überlassen, sondern den Weltgeistlichen übertragen, da damals einige Ursner Geistliche zur Verfügung standen. Der Streit erregte die Gemüter sehr, da Uri sich für Realp einsetzte. Papst Clemens XII. entschied 1739 zugunsten der Realper. Gestorben ist Renner 1743. Seine von ihm testamentarisch gestifteten Messen wurden 1744 angenommen.<sup>8)</sup>

Ein bedeutender Ursner Geistlicher war *Johann Prosper Isenmann*, Sohn des Johann Christoffel Isenmann und der Maria Agatha Wolleb, geboren in Hospental, getauft in Andermatt am 23. November 1687 (Taufbuch). Der Vater übersiedelte später nach Altdorf. Johann Prosper wurde 1715 ins Urner Priesterkapitel aufgenommen und amtete bis 1723 als Kaplan der Pfründe U.L. Frau und als Professor an der Lateinschule in Altdorf. Seine grosse Zeit verbrachte er 1723—75 als Pfarrer in Schattdorf. Sekretär des Urner Priesterkapitels 1721—46. Papst Benedikt XIII. (1724—30) ernannte ihn zum apostolischen Protonotar. 1728 waltete er als Prokurator des damals in Altdorf residierenden päpstlichen Nuntius Passionei. 1733 Sekretär des Vierwaldstätter Kapitels und 1743 dessen Sextar. 1755 Kommissar für Uri im Auftrage des Konstanzer Bischofs. 1742 Feldkaplan der zweiten Rotte (Uri). Sein Hauptverdienst ist, dass er 1729—31 den Neubau der Kirche in Schattdorf wesentlich förderte. Er durfte ihn auch am 2. Februar 1733 mit apostolischer Erlaubnis selbst einweihen. Auf seine eigene Munifizenz geht die Kanzel zurück. Zusammen mit seinem Bruder Hauptmann Josef Maria Isenmann in Altdorf bezahlte er die Stukkaturen im Chor und im Schiff. Er

<sup>7a)</sup> Eintrag im Taufbuch Ursen zwischen den Firmungen von 1695 und 1704. Über Franz Regli siehe Lusser, Karl Borromäus: Das Kollegium Karl Borromäus von Uri und die ehemalige Latein- und Kantonsschule in Altdorf. Altdorf, 1956, S. 115. HBLS 5 (1929), S. 566.

<sup>8)</sup> Geschichte von Ursen, S. 158—159, 162, 168—169, 172—173, 280—281, 283—285. Arnold, Realp, S. 47.

bereicherte die Sakristei auf eigene Kosten. Mit Recht ist dort sein Porträt pietätvoll aufbewahrt. Er starb in Schattdorf am 12. Januar 1775.<sup>9)</sup>

Dem Alter nach ist hier *Jost (Jodok) Anton Müller* einzureihen, geboren am 30. September 1699 als Sohn des Statthalters Johann Andreas Müller († 1728) und dessen erster Gemahlin Maria Agatha Renner, alle von Hospental.<sup>10)</sup> Am 21. Oktober 1723 bezeugte er den Bau des Hauses an der Brücke (jetzt Gasthaus St. Gotthard), das sein Vater errichtet hatte, wobei er sich als «Jost Anton Müller, unwürdiger Priester» bezeichnete.<sup>11)</sup> Im Taufbuch von Ursern begegnet er uns zwischen 1726—38 als «reverendus Dominus Jodocus Antonius Müller» mehrfach in der Eigenschaft als Taufpate. Seine erste Seelsorgestelle war Realp. Er liess dort niemand anders in der Kreuzkapelle predigen, ausgenommen den Talpfarrer. Diese Einstellung tadelte der Churer Bischof 1730.<sup>12)</sup> Da Jost Anton bei dem Lawinenunglück vom 23. März 1730 ein furchtbares Verhalten zeigte, war seines Bleibens dort nicht mehr. Die Realper bezeichneten ihn sehr pauschal als «reich, indes für die Seelsorge völlig ungeeignet.»<sup>13)</sup> Darauf zog er sich in sein Heimatdorf Hospental zurück, wo er als Frühmessner und seit 1726 als Schullehrer tätig war. Als der Streit um die Besetzung der Kaplanei Realp losbrach, war er ganz gegen die Berufung der braunen Väter.<sup>14)</sup> Nachdem Dorfkaplan und Deputat Joh. Jakob Renner 1743 gestorben war, erhielt Jost Anton dessen Ämter.<sup>15)</sup> Wann er Protonotarius Apostolicus wurde, ist nicht sicher.<sup>16)</sup> Im Sommer 1753 waltete er als Richter in Bruderschaftsangelegenheiten in Andermatt und charakterisierte sich selbst als *Sacellanus*

<sup>9)</sup> Zgraggen, Martin: Über den Bau der Pfarrkirche in Schattdorf. Urner Neujahrsblatt 14 (1908), S. 28—53. Gisler-Müller, Karl: Die Pfarrherren von Schattdorf. Schattdorf, 1974, S. 10—13. 250 Jahre Pfarrkirche Schattdorf. Schattdorf, 1983, S. 18—29, 43—44, 46. Geschichte von Ursern, S. 189, 205, 212, 284—285, 295.

<sup>10)</sup> Taufbuch. Das Porträt seiner Mutter siehe Geschichte von Ursern, S. 154, 246.

<sup>11)</sup> Müller-Lombardi, S. 14, 123—124.

<sup>12)</sup> Pfarrarchiv Realp. Bischof Josef Benedikt von Rost an Vikar J.A. Müller. Orig. 12. März 1730.

<sup>13)</sup> Geschichte von Ursern, S. 170—171, 284.

<sup>14)</sup> Geschichte von Ursern, S. 171, 173. Ebendorf S. 291, Anm. 11 über den Streit wegen der Weihnachtslieder 1732.

<sup>15)</sup> Müller, Notizen, S. 1, lässt Jost Anton von 1730 bis 3. Juni 1743 als Frühmesser und vom 3. Juni 1743 bis 1765 als Kuratkaplan in Hospental wirken. Für beide Würden gibt in des Müller-Lombardi S. 7 und 13 das Jahr 1742 an. Das geht wohl auf Hans Jakob Holzhalb, Supplement zu dem helvetisch-eidgenössischen Lexikon von Hans Jakob Leu Bd. 4 (1789), S. 238 zurück: «ward Kaplan zu Hospital 1742.»

<sup>16)</sup> Müller-Lombardi, S. 7, 13, 83.

und Protonotarius apostolicus.<sup>17)</sup> Er setzte sich sehr für die Loslösung Hospentals von der Talpfarrei Ursern ein. 1761 wies er die Entscheidungen des bischöflichen Chur (1727, 1734, 1760) zurück, wonach der Hospentaler Kaplan für die in der Dorfkapelle eingegangenen Opfer dem Pfarrer in Andermatt jährlich einen Gulden zu geben hatte.<sup>18)</sup>

Als am 8. November 1761 zu Hospental in einem Stalle ein Brand ausbrach, dessen Feuer auch die benachbarten Holzhäuser zu ergreifen drohte, gelobte der Dorfkaplan im Namen des Volkes eine Wallfahrt nach Einsiedeln, sofern andere Häuser verschont blieben. Der Brand griff nicht weiter um sich, und schon am 15. November darauf machte der Deputat mit zwei andern Geistlichen sowie mit hundert Personen die gelobte Wallfahrt. In der Gnadenkapelle hielten die Hospentaler einen feierlichen Dankgottesdienst ab.<sup>19)</sup>

Jost Anton Müller wohnte in seinem väterlichen Haus bei der Brücke (heute St. Gotthard). 1765 zog er sich von seinen beruflichen Pflichten zurück. Sein Testament vom 23. April 1766 bestimmte die Zelebration von hl. Messen, die in Hospental vor allem von Weltgeistlichen (und nicht von Kapuzinern) gelesen werden sollten. Falls dies hier «wieder verhoffen» nicht geschehen kann, soll man sie der Pfarrkirche in Andermatt überweisen. Als geistliche Söhne werden genannt Kaspar Andreas Müller und Josef Anton Renner (siehe unten). Die ihm gehörige Hälfte des Müllerschen Stammhauses an der Brücke übergab er den Kindern seines Bruders Johann Sebastian sowie Josef Maria Müller, dem Sohn seines Bruders Johann Andreas (1785/87 Talammann). Er hatte sich auch porträtieren lassen, deutlich mit dem Brevier als Kleriker erkennbar, eine Stützperücke über seinem rötlichen Gesicht. Dieses Bild sowie das seines Vaters Andreas sollten im Stammhaus bleiben. Sie befinden sich jetzt im alten Müllerhaus gegenüber der Burg. Jost Anton Müller starb noch 1766, also im Jahre seines Testamentes.<sup>20)</sup>

<sup>17)</sup> BAC Mappe 107. Actus celebratus 8. August 1753.

<sup>18)</sup> BAC Mappe 107. Pfarrer von Ursen an bischöfl. Kanzlei. Undatiert. Bischof. Kanzlei an Pfarrer, 7. Mai 1761. Geschichte von Ursen, S. 168, 283.

<sup>19)</sup> Urner Neujahrsblatt 25 (1919), S. 79. Über die Brände von Hospental von 1669 und 1739 siehe Geschichte von Ursen, S. 101—102.

<sup>20)</sup> Text des Testamento Müller-Lombardi, S. 83—87. Das Porträt des Jost Anton Müller, ohne Rahmen 87 x 61 cm, ist schlecht erhalten, in den untern Teil schwarz übermalt. Photo P. Daniel Schönbächler.



*Jost Anton Müller, Apostolischer Protonotar (1699–1766), von Hospelant.*

Wenig jünger war *Johann Felix Zopp*, geboren am 11. September 1702 als Sohn des Nikolaus Zopp und der Anna Maria Renner (Taufbuch). Er war als Feldprediger im Regiment Nideröst in Spanien und dann in Italien tätig. Der Pfarrer von Ursen machte ihn 1734 auf die frei gewordene Kaplanei von Zumdorf aufmerksam, mit deren Übernahme er seine armen und betagten Eltern unterhalten könne. Sonstiges von Joh. Felix ist nicht bekannt. Sein irdisches Leben beschloss er 1778.<sup>20a)</sup>

Ihm schliessen wir *Johann Anton Christen* an, der am 13. Februar 1704 als Sohn des Matthias Christen und der Anna Maria Meitzen geboren wurde (Taufbuch: An der Matt). Er wirkte von 1728 an bis zu seinem 1772 erfolgten Tode als Pfarrer in Wassen. Während seiner Amtstätigkeit errichtete er 1734 zu Ehren des hl. Gallus die neue Pfarrkirche, die dann der Konstanzer Weihbischof Gratiosus anlässlich einer Firmung 1742 einweihte. Pfarrer Christen unterstützte auch die Stiftung der Kuratkaplanei auf der Göschenalp (1742). Als seeleneifriger Priester blieb er dem Volk noch bis Ende des 19. Jh. in gutem Andenken.<sup>21)</sup>

Chronologisch folgt *Johann Josef Schmid* von Hospental, geboren am 11. März 1708 als Sohn des Ulrich Schmid und der Anna Maria Zopp, Vetter des Baumeisters Bartholomäus Schmid (nicht des Talschreibers Johann Sebastian Schmid). Vom September 1744 bis zum 15. April 1747 war er Kaplan zu St. Karl in Hospental.<sup>22)</sup> Darauf wurde er als Kaplan nach Silenen berufen (1747—49), in welcher Eigenschaft er ins Urner Priesterkapitel aufgenommen wurde (26. Mai 1747). Von 1749 bis zu seinem Tode am 28. September 1781 waltete er als Pfarrer am gleichen Orte. Während seiner Amtszeit stand er 1772—73 dem urnerischen Priesterkapitel als Präses vor.<sup>23)</sup>

Hier reihen wir *Johann Georg (Jery) Regli* ein, geboren am 7. Mai 1710 als Sohn von Johann Caspar Regli und der Maria Agatha Christen

<sup>20a)</sup> BAC Mappe 107. P. Bonaventura Aufdermauer an Bischof. 25. März 1734. «Nunc autem scripsimus R. Domino Joanni Faelici Zopp, Sacerdoti Hospitalensi in Regimento Niderist, hucusque in Hyspaniis existente, nunc autem in Italiam properante, ut praefatam Capellaniam suscipiat et per eam suos pauperes et seniles parentes sustentare curet.» Wenn Zopp als sacerdos Hospitalensis bezeichnet wird, dann kann sich dies auch auf seine frühere dortige Tätigkeit beziehen. Vgl. Meyer, Ursener Geschlechter, 1939, S. 13.

<sup>21)</sup> Urner Neujahrsblatt 4 (1898), S. 17—18. HBLS Suppl. 1934, S. 46. Geschichte von Ursen, S. 170, 205, 284.

<sup>22)</sup> BAC Mappe 28/1744, S. 2.

<sup>23)</sup> Müller, Josef: Die Geistlichkeit von Silenen. Msc. des Pfarrarchivs Silenen, S. 5. Die Silener Pfarrherren Josef Schorno und Josef Stadler machten auf diese Arbeit aufmerksam. Modifizierte Geschichte von Ursen, S. 88, 205, 263—264.

(Taufbuch). Durch seine Mutter war er mit Caspar Christen, dem Stifter der Zumdorfer Pfründe, verwandt, weshalb ihn Alt-Talammann Joh. (Josef) Felix Christen 1734 dem Bischof für diesen bescheidenen Posten empfahl. Er scheint in Luzern seine Studien gemacht zu haben und dort vom Nuntius geweiht worden sein.<sup>24)</sup> Der junge Priester gehörte zu den «Hospitaler Geistlichen», die sich gegen die Übergabe der Kaplanei von Realp an die Kapuziner stellten. 1757 erhielt er die Pfarrei Unterschächen (Uri). Das erwähnenswerteste Ereignis während seiner Seelsorge war die Einführung eines Pfarrhelfers im Jahre 1762. Er sollte dann auch bald Pfarrer Regli ersetzen, den der Tod im April 1764 ereilte.<sup>25)</sup>

Im Herbst 1737 empfahl der bischöfliche Deputat Johann Jakob Renner dem Churer Oberhirten für die Realper Kaplanei zwei «exemplarische Priester», nämlich *Johann Felix Renner und Johann Kaspar Müller*.<sup>26)</sup> Im Taufbuch sind mehrere Felix Renner angegeben, die 1710 oder 1713 und 1714 geboren sind. Jedenfalls wurde er Kaplan in der Wassener Filialkapelle Meien im Jahre 1740 und starb im folgenden Jahre 1741.<sup>27)</sup> Der zweite Hospitaler Priester war am 25. Oktober 1700 als Sohn des Franz Müller und der Agatha Renner geboren, mithin ein Spätberufener (Taufbuch). Er ist uns als Kaplan in Wassen überliefert.<sup>28)</sup>

Im Jahre 1714 wurde am 24. Mai *Kaspar Andreas Müller* in Hospental geboren und am darauffolgenden 29. Mai getauft. Sein Vater war Jost Anton Müller (1679–1760), später dreimal Talammann, seine Mutter dessen dritte Frau Dorothea Müller. Letztere war eine Schwester des oben genannten Geistlichen Jost Anton Müller. Dem Ehepaar Müller entsprossen auch der spätere Kapuzinerprovinzial Anton Müller und der spätere Engelberger Prior Maurus Müller. Kaspar Andreas war einer der rührigsten Gegner der Kapuziner, als es um die Kaplanei Realp ging.<sup>29)</sup> Schliesslich erhielt er 1742 die Pfarrei Flüelen. Vielleicht wurde er schon damals Protonotarius apostolicus, wie auch sein Verwandter

<sup>24)</sup> BAC Mappe 107. Familie Christen an Bischof. 16. Oktober 1734.

<sup>25)</sup> Geschichte von Ursen, S. 173. Müller, Carl Franz: Unterschächen. Altdorf, 1958, S. 52.

<sup>26)</sup> BAC Mappe 107 Deputat an Bischof. 1. Oktober 1737. Vgl. Geschichte von Ursen, S. 173.

<sup>27)</sup> Wymann, Eduard: Von der Filiale Meien. Altdorf, 1916, S. 22.

<sup>28)</sup> Stammbaum Müller 30b, wonach die Eltern Joh. Martin Müller und Apollonia Kathrin heissen würden. Tatsächlich ist am 22. Juni 1700 ein Johannes Müller geboren, nicht aber Johannes Casparus Müller (Taufbuch).

<sup>29)</sup> Geschichte von Ursen, S. 173, 178, 205, 208.

und Kampfgenosse Jost Anton Müller. In seiner Pfarreizeit geschah manches für die Kirche. 1758 malte Josef Ignaz Weiss von Kempten in elegantem Rokoko die Deckengemälde, 1761 wurde ein Nebenaltar erneuert, 1772 endlich erstand die neue Orgel von Karl Josef Anton Bossard von Baar, die wohl noch unter Pfarrer Müller bestellt worden war.<sup>30)</sup> Sein geliebtes Flüelen betraute er bis zu seinem am 8. Februar 1772 erfolgten Tode.<sup>31)</sup>

Von Realp stammte *Johann Franz Renner*, geboren am 28. März 1717 als Sohn des Johann Josephus Renner und der Maria Gertrudis Furrer (Taufbuch). Das Jahr der Weihe ist unbekannt. 1744 und 1759 war er Kaplan in Zumdorf.<sup>32)</sup> Im Jahre 1760 erhielt er von Chur eine Mahnung, sich mit seinen Angehörigen in Zumdorf und mit den Leuten des ganzen Tales besser zu vertragen.<sup>33)</sup> Am 19. Mai 1766 wechselte er nach seiner Resignation als Kaplan nach Hospental über.<sup>34)</sup> Gestorben ist er 1793. Vielleicht war er der Verfasser der geistlichen Schauspiele von 1751 und 1757.<sup>35)</sup>

*Johann Franz Müller* erblickte das Licht der Welt am 5. Oktober 1722 als Sohn des Johann Sebastian Müller und der Anna Barbara Christen (Taufbuch).<sup>36)</sup> Um ihn dürfte es sich wohl gehandelt haben, als Talamann Joh. Sebastian Schmid am 13. Oktober 1748 vom Bischof die Dismissionen verlangte, damit «dieser junge Herr» vor Weihnachten sein Amt antreten könne.<sup>37)</sup> Er wirkte vom Februar 1749 bis 1772 als Pfarrhelfer in Wassen. Diese Aufgabe unterbrach er einzig 1768—69, da er in Altdorf eine Kaplanei versah. Am 13. September 1772 rückte er zum Pfarrer in Wassen auf, nachdem der Vorgänger Joh. Anton Christen, ein Ursner, gestorben war. Als Kirchherr führte Joh. Franz die Bruderschaft U.L.F. von den sieben Schmerzen ein. Da er aus seiner Heimat

<sup>30)</sup> Muheim, Hans in: *Unsere Kunstdenkmäler* 35 (1984), S. 186, 191, 193, 195.

<sup>31)</sup> Stammbaum der Familie Müller Nr. 31g. Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 21 (1927), S. 20. Holzhalb-Leu, Suppl. 4 (1789), S. 238 datiert die Erhebung zum Pfarrer bereits auf 1738.

<sup>32)</sup> BAC Mappe 28/1744 S. 2 und Mappe 262,8 S. 53 zu 1759 und S. 147 (Nr. 12) zu 1760. Dazu Geschichte von Ursern, S. 180.

<sup>33)</sup> BAC Mappe 262,8 Nr. 18 zu 1760.

<sup>34)</sup> BAC Mappe 107. Pfarrer von Ursern an Bischof. 25. Mai 1766.

<sup>35)</sup> Über Renner siehe Arnold, Realp, S. 47. Abegg, Gottfried: Beiträge zur Geschichte des urchnerischen Schulwesens, in: *Pädagogische Blätter* 2 (1895), S. 166. HBLS 5 (1929), S. 585.

<sup>36)</sup> So auch nach dem Stammbaum Müller Nr. 36b.

<sup>37)</sup> BAC Mappe 107. Talamann an Bischof. 13. Oktober 1748.

her die Schwierigkeiten der abseits gelegenen Siedlungen kannte, liess er in den Wassener Filialen auf der Göscheneralp (1780) und in Meien sowie in Göschenen einen Taufstein errichten. Pfarrer Joh. Franz Müller starb im Amte zu Wassen am 14. Februar 1787.<sup>38)</sup>

Ihm schliessen wir *Karl Josef Schmid* an, der am 3. Februar 1723 in Hospental als zweiter Sohn des Talschreibers Johann Sebastian Schmid und der Maria Katharina Kathrin geboren wurde (Taufbuch). Er studierte Theologie und erlangte 1747 die von seinem Grossvater gestiftete Pfründe St. Karl in Hospental, wo er gemäss den Akten der bischöflichen Visitation von 1759 noch tätig war.

Von Carl Joseph Schmid besitzen wir zwei Bildnisse. In der Hospenthaler Kaplanei ist er dargestellt im geistlichen Kleid, mit Perücke und Beffchen, wie er mit der rechten Hand elegant auf das Crucifix deutet. Auf dem Tisch ist noch ein oblonges Buch zu sehen, wohl sein Brevier, auf dem zu lesen ist: sum Caroli Josephi Schmid. Alles passt gut zu dem ernsten, feingeschnittenen Gesicht des Dargestellten. Leider ist dieses Leinwand-Porträt (Lichtmass: 90×74 cm) stark dunkel geworden.

Das zweite Bildnis figuriert auf der vierten Ahnentafel der Familie Schmid, die erst 1742 den übrigen Tafeln von 1732 hinzugefügt wurde. Carl Joseph steht hier in weltlicher Kleidung im Juste-au-corps mit Schnallenschuhen vor uns, vor einem Tisch, auf dem ein Kreuz und ein Buch (Bibel?) ruhen, und von dem eine Rolle mit dem Totenkopf herabhängt. Kreuz, Buch und Totenkopf waren im 18. Jh. die typischen Beigaben bei Bildnissen von Geistlichen. (Omlin E., die Geistlichen Obwaldens, 1984, Taf. XIII u. XIV.)

Den Charakter des Dargestellten verraten aber erst eigentlich die Inschriften, so zuerst auf einem geöffneten Buch: quid sit materia prima? pulvis. Schon die Form des Satzes mit Frage und Antwort weist auf die scholastisch-thomistische Methode hin, näherhin auf die Lehre vom Hylo-morphismus, wonach alles Körperhafte aus einer ersten Materie (Potenz) und einer Wesensform (Individuationsprinzip) besteht. Wenn Schmid die materia prima spöttisch als Staub hinstellt, so zeigt er nur, dass er die scholastische Lehre nicht verstanden hat.

Schmid lehnt überhaupt das philosophische Verständnis der Welt ab und zeigt sich ganz als Anhänger des neuen, naturwissenschaftlichen Denkens. Das belegt uns die Inschrift auf der Rolle mit dem Totenkopf, die in einem abschätzigen Ton lautet: philosophia certa, sed nini (= si

<sup>38)</sup> Näheres Urner Neujahrsblatt 4 (1898), S. 18, dazu Müller, Notizen, S. III b.



*Porträt Carl Joseph Schmids (1723—1759) in der Kaplanei St. Karli in Hospental.*



Carl Joseph Schmid (1723—1759). *Vierte Ahnentafel der Familie Schmid in der St.-Karli-Kaplanei Hospenthal.*

in?) dies memoria repedes, fit incerta. Das heisst: die Philosophie wird unsicher, sobald man sie immer wieder im Gedächtnis behält und prüft. Man muss es in etwa begreifen, dass hier unser junger Theologe dem von England kommenden, rein naturwissenschaftlichen Denken erlegen ist, nachdem auch an katholischen Universitäten und in Klöstern solche Extreme zu finden waren. Das Thema hier ausführlich zu behandeln, ist nicht der Platz. Man wird aber den eigenartigen Charakter Schmids auch nicht vergessen dürfen. Der Enkel dachte nicht so konservativ wie sein berühmter Grossvater Bartholomäus Schmid, der nicht in der Aufklärungszeit, sondern in der glaubensfrohen Barockepoche lebte.<sup>39)</sup>

Ihm lassen wir *Josef Anton Renner* von Hospental folgen, geboren am 27. Januar 1729 als Sohn des Joh. Seb. Renner und der Regula Furter (Taufbuch). Zuerst wirkte er als Kaplan und Lehrer in Gurtnellen 1755—59, dann als Kaplan und Organist in Hospental, wie wir aus dem Testament von Jost Anton Müller von 1766 erfahren, der ihn als seinen geistlichen Sohn bezeichnet.<sup>40)</sup> In der bischöflichen Visitation von 1759 beklagte sich Renner, dass ihm von seinem Lohn als Schulmeister ein guter Posten für den Sigrist weggenommen werde. Der Rezess von 1760 forderte dann die Einhaltung der Schulordnung von 1726.<sup>41)</sup> Später geht Josef Anton Renner über die Furka nach Oberwald, wo er die Pfarrei 1769—71 verwaltete. Wir finden ihn dann 1772 als Pfarrer in Flüelen, nachdem dort Kaspar Andreas Müller, ebenfalls von Hospental, das Zeitliche gesegnet hatte. In Flüelen erlebte er 1782 die äussere Renovation der Kirche und des Turmes, 1783 die Neuerrichtung des Marienaltars und 1785 neue Glocken. Wie schon sein Vorgänger blieb Renner Pfarrer bis zu seinem Tode am 30. September (oder 1. Oktober) 1787. Er hatte eine Jahrzeit von zwei Messen mit 100 Gulden in Zumdorf gestiftet und den Zins auf seine Matte zu Richleren gelegt.<sup>42)</sup>

<sup>39)</sup> Näheres Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 40 (1983), S. 187. Vgl. Geschichte von Ursen, S. 173, 241. Hier nicht berücksichtigt ist Jost Anton Christen (1729—1803), Kaplan und Professor in Altdorf, da dessen Eltern Franz Basil Christen und M. Elisabeth Kuon in Altdorf wohnten. Ebenso die Paten Altlandammann Jodok Anton Schmid, Gardehauptmann, und M. Magdalena Püntener, geb. Schmid. Siehe Altdorfer Taufregister zum 6. Juni 1729. Über Jost Anton Christen und seinen Vater siehe HBLS Suppl. 1934, S. 46. Modifizierte in diesem Sinne Geschichte von Ursen, S. 206, 295—296.

<sup>40)</sup> Müller-Lombardi, S. 85.

<sup>41)</sup> BAC Mappe 262,8 S. 54: Visitation 1759, dazu S. 146 Nr. 11. Rezess 1760.

<sup>42)</sup> Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 21 (1927), S. 20. H. Muheim in: Unsere Kunstdenkmäler 35 (1984), S. 186. Über Renner auch BAC Mappe 107. Pfarrer von Ursen an Bischof. 25. Mai 1766. Vgl. Müller, Josef: Die Geistlichkeit von Silenen. Msc. des Pfarrarchivs Silenen, S. 17.

Hier fügen wir *Johann Joseph Regli* ein, der am 22. April 1733 als Sohn des Johann Joseph und der Anna Catherina Müller geboren wurde (Taufbuch). Priester 1757, Pfarrektor in Oberwald 1757—1763. Er hat wohl 1793 die Pfarrei Wassen erhalten, wo er im Amte am 17. Dezember 1808 starb (Taufbuch).<sup>43)</sup>

Aus Hospental stammte *Jakob Angelus Renner*, geboren am 17. April 1734 als Sohn des Johann Sebastian Renner und der Regula Furter. Den ersten Unterricht erhielt er beim Kaplan in Hospental, studierte dann sieben Jahre in Luzern (Rhetorik, Philosophie, Moral und Dogmatik), ordiniert 1757, zuerst neun Monate Kuratkaplan und Schulmeister auf der Göschenalp, 1759—69 Kuratkaplan und Schullehrer in Gurtnellen, 1769—81 Pfarrhelfer in Silenen, darauf 18 Jahre Pfarrer bis zu seiner Resignation im September 1799.<sup>44)</sup> Dann amtete er als Pfarrhelfer in Erstfeld und Kaplan in der Jagdmatt vom 11. November 1799 bis zu seinem am 6. August 1810 erfolgten Tod. Das Erstfelder Totenbuch schreibt: «Gross war die Trauer, die ihm folgte. Er war beliebt bei Gott und den Menschen, fromm, friedliebend und der Himmelskrone wert.»<sup>45)</sup>

Realp war die Heimat von *Johann Anton Nager*, geboren am 20. Dezember 1736 als Sohn des Joseph Nager und der Anna Maria Christen (Taufbuch). Wo er seine Studien machte, wissen wir nicht. Zum Priester geweiht wurde er am 21. Dezember 1759 in Konstanz, obwohl er eigentlich in der Diözese Chur aufgewachsen war.<sup>46)</sup> Dann absolvierte er in Luzern 1759—61 die Theologie, machte aber infolge psychischer Hemmungen das Examen nicht.<sup>47)</sup> 1764 treffen wir ihn in Luzern ohne Pfründe, 1769 als Prokurator (Verwalter) bei der apostolischen Nuntiatur, er wird aber immer noch Theologiekandidat genannt. Als Kantonsfremder

<sup>43)</sup> Urner Neujahrsblatt 3 (1898), S. 18—21. Wohl identisch mit Peter Anton Regli, der in den Blättern zur Walliser Geschichte 6 (1928), S. 259 erwähnt wird.

<sup>44)</sup> Müller, Josef: Die Geistlichkeit von Silenen. Msc. des Pfarrarchivs zu Silenen. S. 6, 9, 17. Vgl. Urner Neujahrsblatt 6 (1900), Geistliche Berichte, S. 11.

<sup>45)</sup> Urner Neujahrsblatt 12 (1906), S. 68—69. Herger, Thomas: Die Pfarrgeistlichkeit von Erstfeld. Erstfeld, 1970, S. 29—30.

<sup>46)</sup> Catalogus Personarum ecclesiasticarum et Locorum Dioecesis Constantiensis von 1769, 1779 und 1794. Zentralbibliothek Luzern, Abt. Bürgerbibliothek. Die Dokumente über Joh. Anton Nager verschaffte uns in gewohnter Sachkenntnis Oberrichter Leo Wolfisberg in Luzern. Dazu die Acta Capitularia V./122 von Muri, die uns P. Adelhelm Rast in Sarnen zur Verfügung stellte.

<sup>47)</sup> Angaben aus Josef Bannwart, Visitationen im Kt. Luzern, Teil II. (Biographien) Manuskript. Siehe auch Carl Beck, Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee. Sursee 1938, S. 91, Nr. 26. U. Im Hof/Fr. De Capitani, Die Helvetische Gesellschaft 1983, Bd. I, S. 316, Bd. II, S. 196.

brauchte er die Erlaubnis des Rates, um als Vikar in Schongau bei Pfarrer und Dekan Joh. Wilhelm Frey 1772—76 zu wirken. Dann präsentierte ihn der Murensen Abt 1776 für die Pfründe St. Nikolaus in Sursee, wo er mithin Vierherr, nicht aber Leutpriester wurde. In den Personalkatalogen der Diözese Konstanz von 1779 und 1794 (nach seinem Tod) wird er stets als Protonotarius apostolicus erwähnt, wohl wegen seiner Tätigkeit an der Nuntiatur, und auch als SS. Th(eologiae) Candidatus. 1786 nahm er dreimal als Guest an der Tagung der Helvetischen Gesellschaft teil, in die er sich am 21. Mai 1787 als Mitglied aufnehmen liess. Unerwartet starb er im Alter von 56 Jahren in Sursee am 23. März 1793.<sup>48)</sup>

In Hospental geboren ist *Karl Franz Müller*, der Sohn von Johann Caspar Müller und der Maria Agatha Müller. Die Taufe in der Pfarrkirche datiert vom 2. Dezember 1742 (Taufbuch).<sup>49)</sup> Der Vorname Karl Franz erinnert an Oberst Karl Franz Müller († 1761). Wann er Priester wurde, wissen wir nicht. Im Testament des Deputats Jost Anton Müller von Hospental vom 23. April 1766 erscheint er als dessen geistlicher Sohn, der ihm einen neuen Chorrock, zwei Bände eines theologischen Werkes des Jesuiten Tobias Lohner († 1697) sowie eine ebenfalls zweibändige hl. Schrift schenkte.<sup>50)</sup> Im gleichen Jahre 1766 forderte er als Verwandter des Caspar Christen, des Stifters der Zumdorfer Pfründe (1719), eine Stelle als Kaplan der dortigen Siedlung.<sup>51)</sup> Er wandte sich dann nach Luzern, wo er kein Benefizium erreichte, indes 1792 Kaplan zu Maria Hilf wurde. 1794 erscheint er als Procurator Nuntiaturae. Wann er die Auszeichnung eines Notarius apostolicus erlangte, ist nicht ersichtlich. Ebenso ist das Datum seines Ablebens nicht überliefert.<sup>52)</sup>

Wie Karl Franz Müller bewarb sich auch *Felix Maria Christen* als Verwandter des Zumdorfer Stifters um die dortige Kaplanei.<sup>53)</sup> Im Taufbuch finden sich viele Felix Maria Christen um diese Zeit. Am ehesten dürfte der am 17. April 1743 geborene Sohn des Carl Anton Christen, später zweimal Talammann, und der Maria Agatha Müller in Frage kommen (Taufbuch).

<sup>48)</sup> Sterbebuch Sursee, dazu Liber Defunctorum von Sursee (1793—1834) im Stadtarchiv Sursee.

<sup>49)</sup> So auch das Stammbuch Nr. 35c.

<sup>50)</sup> Müller-Lombardi, S. 85.

<sup>51)</sup> BAC Mappe 107. Pfarrer von Ursen an Bischof. 25. Mai 1766.

<sup>52)</sup> Müller, Notizen, S. VI.

<sup>53)</sup> BAC Mappe 107. Pfarrer von Ursen an Bischof. 25. Mai 1766.

Genau genommen dürfen wir *Johann Prosper Regli* nicht als Ursner bezeichnen, da seine Eltern Lukas Regli und seine Mutter Anna M. Trösch seit 1734 in Schattdorf wohnten, wo ihnen 1740 ihr Sohn Joh. Prosper geboren wurde. Die Grosseltern Prosters wohnten in Andermatt (Joh. Josef Regli und Anna Barbara Renner). Prosper studierte in Disentis und Altdorf sowie in Sitten. Die Theologie hörte er in Luzern. Priesterweihe 1765, dann Kuratkaplan auf der Göscheneralp 1765—67, ferner je zwei Jahre Pfarrer in Oberwald und Rektor in Betten, dann Kaplan in Naters 1771—95, in Meien (Uri) 1775—80 und in Ronco (Leventina) 1781—85. Am längsten weilte er als Kaplan in Zumendorf 1787—99, wo er auch am 14. Mai 1800 starb.<sup>54)</sup>

Fast ein Dutzend Jahre jünger als Prosper Regli war *Kaspar Anton Müller*, geboren am 15. April 1751 in Andermatt als Sohn des Johann Martin Müller und der Maria Anna Katharina Müller (Taufbuch). Als Student der Grammatik in Altdorf spielte Kaspar 1761 eine Rolle im Volksschauspiel: «Zweikampf zwischen Himmel und Hölle.» 1767 studierte er die Rhetorik, 1769 die Philosophie, und zwar jeweils im Kloster Disentis. Die Theologie genoss er in Luzern, aber auch in andern Orten (Deutschland und Italien). Obwohl noch nicht Subdiakon, wird er 1772 Kaplan zu St. Karl in Hospental, welche Pfründe er indes erst als Priester 1774 antrat. Er wirkte dann 1782—87 in Göschenen als Kaplan und Schullehrer. Von Göschenen aus bat er am 20. August 1782 um Aufnahme in das Urner Priesterkapitel und erhielt sie noch am 19. Dezember gleichen Jahres. So konnte er auch 1787—1800 als Pfarrhelfer in Wassen seelsorglich tätig sein. Für die «eine und unteilbare Republik», die sogenannte Helvetik, war er begeistert. Ihre Anfragen über die Verhältnisse in Wassen beantwortete er am 8. Februar 1799 etwas humorvoll: «Bürger Caplan Müller von blödem Kopf und sehr schwachen Augen.» Von Wassen zog er nach Altdorf, wo er von 1800 bis zu seinem am 30. Juni 1816 erfolgten Tode als Kaplan die Pfründe St. Leonhard versah.<sup>55)</sup>

<sup>54)</sup> J. Lauber, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, in: Blätter zur Walliser Geschichte 6 (1928), S. 259—260. Urner Neujahrsblatt 3 (1897), S. 62 und Bündner Monatsblatt 1964, S. 197—198. Geschichte von Ursen, S. 138, 164, 200—201. Aus Versehen wird Prosper Regli als Kaplan in Romo (Tessin) angegeben, statt in Ronco, einer Fraktion von Quinto in der Leventina. Freundl. Mitt. von Don G. Gallizia, Bischöfl. Archivar in Lugano (Brief vom 30. April 1985).

<sup>55)</sup> Näheres im Bündner Monatsblatt 1964, S. 241—242 und Urner Neujahrsblatt 6 (1900), Geistliche Berichte S. 3—4, 30—31. Im Taufbuch von Ursen ist das Todesdatum 3. Juli 1816 später beigefügt.

Ein bewegtes Leben verbrachte *Josef Maria Müller*, geboren am 14. Oktober 1778, Sohn des Josef Maria Müller in Andermatt und der Franziska Fernanda Businger (Taufbuch). Eigentlich stammte die Familie von Hospental. Seine Studien begann Josef Maria bei den Kapuzinern in Andermatt, studierte dann mehrere Jahre bei den Benediktinern in Einsiedeln, Muri und Disentis, ferner in Sitten. Schliesslich widmete er sich bei den Benediktinern in Bellinzona dem Handelsfache und den Sprachen, wollte sich dort verheiraten, verliess indes durch Gottes Fügung Ort, Braut und Plan, um sich dem geistlichen Stande zu widmen. Dazu begab er sich in das Seminar des Churer Bistums in Meran, wo er die Priesterweihe empfing. Kurze Zeit wirkte er als Schullehrer in Andermatt und dann als Pädagoge im Nagerschen Hause, ferner vom Juni 1807 bis 1808 als Kaplan und Schullehrer in Göschenen. Dort wurde er vom Priesterkapitel Uri am 18. August 1807 eingeladen, sich zu stellen, worauf er am 18. Dezember um Aufnahme bittet und auch am 10. März 1808 als Mitglied aufgenommen wird. Im nämlichen Jahre wird er nach Zumdorf gewählt, wo er als Kaplan und Schullehrer 43 Jahre lang tätig war, bis eine Lawine 1851 das Dörfchen bis auf das Pfrundhaus zerstörte. Noch im gleichen Jahre, am 30. März 1851, wird er als Frühmessner nach Hospental berufen, wo er bis zu seinem Tode am 20. August 1859 die Pfründe versah. Er war ein Liebhaber der Astronomie.<sup>56)</sup>

Hier ordnen wir zwei Geistliche der Familie Regli ein. *Johann Joseph Regli*, Sohn des Joseph Maria Regli und der Maria Coleta Nager, wurde am 8. Mai 1766 getauft. Taufpate war Johann Joseph Regli, Kaplan wohl in Hospental (Taufbuch). Sein Patenkind studierte 1778—79 im Kloster Disentis. Später leitete er 1787—1809 die Pfarrei Wassen, wo er die Invasionen fremder Heere erleben musste. Sein Todestag ist der 19. März 1837 (Taufbuch).<sup>57)</sup> Ob *Johann Franz Regli*, der 1794 mit 26 Jahren Pfarrhelfer in Altdorf war, aus Ursen stammte, kann man aus dem Taufbuch nicht ermitteln.<sup>58)</sup>

<sup>56)</sup> Peter Furrer, Collectanea, Msc. im Pfarrarchiv Hospental. Schweizerische Kirchenzeitung zum 31. August 1859 Nr. 70. Einsiedeln, Muri und Sitten sind als Studienorte angegeben. In den Schüler-Verzeichnissen von Disentis fehlt er.

<sup>57)</sup> Urner Neujahrsblatt 4 (1898), S. 18—21. Bündner Monatsblatt 1964, S. 243—244. Nach R. Hoppeler, Ursen im Mittelalter, 1910, S. 60 war er Anhänger des helvetischen Einheitsstaates.

<sup>58)</sup> Geschichtsfreund 97 (1944), S. 311. Anton Regli, Kaplan in Göschenen im Jahre 1811, stammte anscheinend aus Göschenen. Spescha Pl., Sp. 9 S. 214 zu 1811. Dazu Pieth-Hager, P. Placidus a Spescha, 1913, S. 392 Anm. 4.

Nun folgen in der chronologischen Reihenfolge zwei leibliche Brüder, Söhne des Talammanns Georg M. Meyer und der Anna Josefa Müller. Der ältere *Johann Baptist Leodegar Meyer* von Andermatt kam am 26. Juni 1768 zur Taufe. Sein Pate war Reverendus Dominus Caspar Anton Müller. Johann B. studierte beim Kaplan von St. Karl in Hospental, machte dann das Gymnasium und die Philosophie bei den Jesuiten in Luzern und 1790—93 die Theologie am Germanicum in Rom. Darauf wurde er Kuratkaplan in Hospental und waltete zeitweise als Schulinspektor im Distrikt Andermatt, bis er am 3. Juni 1834 in Hospental starb (Taufbuch). «Ein frommer, seeleneifriger Priester, ein eifriger Kristallsammler und passionierter Jäger».<sup>59)</sup>

Sein jüngerer Bruder *Felix Georg Leopold Meyer*, geboren am 12. Juni 1775, studierte in Luzern, dann die Theologie im Collegio dei Nobili zu Rom 1795—98. Er wirkte als Kuratkaplan in Göschenen 1798, 1799 als Schullehrer in Kriens (Luzern) und im gleichen Jahre als Kaplan und Schullehrer in Hospental. Als Lehrmittel für den Unterricht benutzte er 1799—1800 das Namen- und Rechenbuch sowie den Katechismus von P. Nivard Krauer (1747—1799), eines Zisterziensers von St. Urban, der in der damaligen Schulreform massgebend war. Ferner führte Kaplan Meyer auch die «Kinderhistörchen und anwechselnde Schriften» in die Schule ein, die P. Aegidius Jais (1750—1822), ein verdienter Jugendschriftsteller des Benediktinerklosters Benediktbeuren, herausgegeben hatte. Die Werke von Jais bekämpften erfolgreich den Rationalismus der Aufklärung. Endlich bediente sich der Hospentaler Kaplan für seinen Unterricht in Deutsch und Latein der «Vorschriften zum Nutzen der bernischen Jugend», die Joh. Jakob Roschi (1752—94) veröffentlicht hatte.<sup>59a)</sup> So zeigte sich Felix Georg Meyer als fortschrittlicher Lehrer. Er blieb in Hospental bis 1848 und zog sich dann in sein Elternhaus in Andermatt zurück, wo er 96 Jahre alt am 21. September 1871 starb. «Er war ein leidenschaftlicher Bergsteiger und weithin bekannter, tüchtiger Mineraloge, der mit vielen Fachgelehrten in Verbindung stand.» Mit 86 Jahren bestieg er nochmals den Badus und mit 90 Jahren Oberalpsee.<sup>60)</sup>

<sup>59)</sup> Urner Neujahrsblatt 20 (1914), S. 32—33 und Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 73 (1979), S. 275. Als Anhänger der Helvetik angesehen von R. Hoppeler, Ursen im Mittelalter, 1910, S. 60.

<sup>59a)</sup> Urner Neujahrsblatt 3 (1897), S. 61—62. Über Krauer Allgemeine Deutsche Biographie 17 (1883), S. 63—64 und HBLS Suppl. S. 98. Über Jais Allg. Deutsche Biographie 13 (1881), S. 688—689 und Lex. f. Theologie und Kirche 5 (1960), Sp. 858. Über Roschi HBLS 5 (1929), S. 700.

<sup>60)</sup> Urner Neujahrsblatt 20 (1914), S. 33.

Nur noch gerade in unser Programm passt *Franz Beat Nager* aus Andermatt, Sohn des Franz Maria Nager und der Catharina Nager, getauft am 26. April 1799, wobei der Einsiedler Benediktiner Beat Nager als Pate waltete (Taufbuch). 1824—27 wirkte er als Kaplan in Loreto bei Bürglen (Uri) und kam dann als Professor nach Bremgarten, Zug und Arth. Er beschloss sein Leben in Andermatt am 14. Januar 1843.<sup>61)</sup>

## 2. Die Benediktinerklöster

Die nächstliegende Abtei war *Disentis*, das zu Fuss in siebenstündigem Marsch erreicht werden konnte, zu dem das Tal ja auch jeweils auf das Placidus-Fest am 11. Juli wallfahrtete. Nun fällt aber auf, dass wir im Mittelalter überhaupt keinen und in den folgenden Jahrhunderten des 16. bis 18. Jahrhunderts nur zwei aus Ursen stammende Mönche finden. So unbegreiflich dies auf den ersten Blick erscheint, so ist es doch einigermassen verständlich. Das Tal gehörte ja herrschaftlich zu Disentis und musste daher bis zum Auskauf von 1649 Abgaben liefern und um Bestätigung des Talamanns bitten. Das führte auch zu manchen Meinungsverschiedenheiten. Ebenso trennend wirkte sich die Sprachgrenze auf der Oberalp aus. Rätoromanen und Walser gingen oft und oft ihre eigenen Wege.

So war nun *P. Maurus Kathrin* der erste Ursner, der den Weg zum Kloster am jungen Rhein fand. Vermutlich wurde er um 1636 in Andermatt geboren und trat wohl 1651/52 ins Kloster ein. Seine theologischen Studien machte er in Einsiedeln, wo er auch seine Primiz vermutlich im Herbst 1660 feierte. Nach einigen Jahren finden wir ihn 1667—74 in der Leitung der Ökonomie, was auf einen praktischen Mann schliessen lässt. Daher könnte die Nachricht, dass er im Kloster eine «Badstube» errichtet und dafür das eisenhaltige Wasser des Plazibaches herbeischaffen liess, nicht ganz so unglaublich sein.<sup>62)</sup> Nachdem er schon früher als gelegentlicher Sekretär des Abtes Adalbert II. de Medell aufgetreten war, erscheint er seit 1673 als apostolischer und kaiserlicher Notar. Seine Hauptwirksamkeit entwickelte er seit 1675 bis zu seinem Tode 1696

<sup>61)</sup> Urner Neujahrsblatt 20 (1914), S. 86.

<sup>62)</sup> Bericht von P. Placidus Spescha von 1824 in B 42 I. S. 114—115. Die Qualität dieses Wassers war damals schon bekannt. Siehe Müller, Iso: Die Abtei Disentis 1655—96. Fribourg, 1955, S. 455.

als Dekan des Klosters. Als eher besinnlicher und zurückhaltender Oberer ergänzte er seinen energischen Abt. Vor allem setzte er sich für die Feier der Liturgie ein und war daher auch massgeblich an der ersten Drucklegung des Disentiser Propriums von 1690 beteiligt.

Mit dem berühmten Benediktiner-Gelehrten Jean Mabillon korrespondierte er über liturgisch-benediktinische Themata. Aus diesen Briefen wird ersichtlich, wie sehr P. Maurus sich nicht nur um die historischen Werke Mabillons, sondern auch um Väterausgaben für die klösterliche Bibliothek bemühte. Ebenso war er um den Erhalt von Reliquien interessiert.<sup>63)</sup> Für den Verkehr mit dem Volke legte er ein Wortverzeichnis an, in dem er die rätoromanischen Ausdrücke durch lateinische und oft auch durch deutsche verständlich machte. Schade, dass wie auch seine sonstigen Schriften, so die Erklärungen der Benediktinerregal, die Sammlung von Sinsprüchen und Leitsätzen für das geistliche Leben, seine Tagebücher über verschiedene Ereignisse, verlorengegangen sind. Er starb in der Nacht vom 22. Dezember 1696. In der 1696 bzw. 1709 verfassten Klostergeschichte von Disentis schrieb sein Mitbruder und spätere Abt Adalbert III. Defuns: «P. Maurus Cathrin, durch fast zwanzig Jahre hindurch hochverdienter Dekan, war ein Eiferer für die klösterliche Zucht und sehr bestrebt, in unserem eisernen Zeitalter den wahren benediktinischen Geist zu erneuern.» Er gehörte zu den Begründern der Klosterblüte in der Barockzeit.<sup>64)</sup>

Der zweite Mönch von Disentis aus Ursen war *P. Maurus Nager* aus Andermatt, der Sohn von Karl Nager und M. Coleta Meyer, getauft am 18. September 1741 mit dem Namen Johann Anton (Taufbuch). Sein Beständigkeitsgelübde datiert von 1760, seine Priesterweihe von 1765. Er wirkte meistens ausserhalb des Klosters in der Seelsorge, so als Kaplan in Ringgenberg (1771—73) und Brigels, dann kam er als Ökonom ins Kloster zurück, doch war die Visitation von 1776 über seine Verwaltung wenig erfreut, so dass er im folgenden Jahre wie die übrigen Patres auslogiert wurde und nach Pfäfers kam. Sein Disentiser Abt Kolumban Sozzi (1764—85) charakterisierte ihn als «ein gahr wunderlicher Kopf.» Seit 1782 verweilte er wieder auf Benefizien. Nach dem Klosterbrand finden wir ihn 1803—16 als Pfarrer von Dardin. Für die Plaziprozession

<sup>63)</sup> Gall, Heer: Johannes Mabillon und die Schweizer Benediktiner. St. Gallen, 1938, S. 245, 247—255, 260, 263, 338.

<sup>64)</sup> Biographische Darstellung in Müller, Iso: Die Abtei Disentis 1634—55. Fribourg, 1952, S. 207, 278—279 und besonders in: Die Abtei Disentis 1655—96. Fribourg, 1955, S. 465—470 und nach dem Register S. 540 sonst noch auf vielen Stellen.

von 1814 liess er eine Statue des hl. Wulfstan, des Patrons gegen Steinleiden, verfertigen. Nach seiner Resignation in Dardin begab er sich nach Truns, wo er am 9. Dezember 1817 starb und auch dort begraben wurde.<sup>65)</sup>

Die Belastungen von Disentis fehlten in *Engelberg* ganz, das in Ursern weder Besitz noch Rechte hatte. Darum stifteten auch die Talleute dort im 14. und 15. Jh. ihre Jahrzeiten.<sup>66)</sup> Ob damals schon Ursner eintraten, wissen wir nicht. In den Jahrzeitbüchern des Frauenklosters und der Pfarrei Engelberg kommen z.B. mehrere Personen «de Ospental» oder «de Hospitali» vor, ohne dass wir sagen könnten, ob es sich um einen Namen des Ortes oder der schon seit Ende des 13. Jh. nach Luzern abgewanderten Ursner Familie von Hospital handelt.<sup>67)</sup> In den alten Nekrologien des Männer- wie des Frauenklosters finden sich Namen aus Ursern eingetragen, die wie Cuenrad Müsle und Lamprecht von Ursern Wohltäter sein können.<sup>68)</sup> Doch sind einige Schwestern sicher aus Ursern gekommen, wie das noch folgende Verzeichnis der Benediktinerinnen zeigt (sieh unten).

Als Ursner Mönch in Engelberg darf *P. Kaspar Wolleb* gelten, in dem man einen Bruder der beiden Reisläufer Heini und Peter Wolleb erblickt. Dies darum, weil Peter, der um 1500 wegen Blutrache ermordet worden war, zweimal im Engelberger Nekrolog von 1491 namentlich genannt ist. *P. Kaspar Wolleb* amtete 1505 als Pfarrer des unter dem Patronat von Engelberg stehenden Brienz (Kt. Bern). Er verliess seine Pfarrei erst 1523, als Bern die Predigt des «reinen Gotteswortes» vorschrieb. Darauf bekleidete er in Engelberg das Amt eines Kustos und eines Priors, in welcher Eigenschaft er am 4. Mai 1531 starb.<sup>69)</sup>

Als zweiter Ursner im Titiskloster darf *P. Floridus Russi* gelten, geboren am 1. Oktober 1672 als Sohn des Johann Russi, der schon dreimal Talammann war, und dessen dritter Gattin Barbara Wolleb (Taufbuch). Er wurde Schüler in Engelberg und tauschte seinen Taufnamen Johann Franz bei der Profess vom 29. Sept. 1692 gegen Floridus ein, einen Katakombenheiligen, der 1686 nach Engelberg übertragen worden war. Die

<sup>65)</sup> Henggeler, Rudolf: *Monasticon-Benedictinum Helvetiae* 4 (1955), S. 76. Dazu Müller, Iso: *Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jh.* Münster/Westfalen, 1963, S. 80, 82, 86—87, 91, 125, 208, 218. Zur Wulfstan-Statue Zs.f. Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 6 (1944), S. 116.

<sup>66)</sup> *Geschichtsfreund* 124 (1971), S. 306—328 (C.F. Müller).

<sup>67)</sup> *Geschichtsfreund* 95 (1940), S. 41—42 (Ludwig Suter).

<sup>68)</sup> *Geschichtsfreund* 124 (1971), S. 309 (C.F. Müller).

<sup>69)</sup> *Geschichtsfreund* 124 (1971), S. 238—240 (G. Heer).

Priesterweihe erhielt er vom Nuntius in Luzern am 22. Dezember 1696 und bekam zur Primiz einen silbervergoldeten Kelch samt Messkännchen und Platte aus der Werkstatt des Meisters Staffelbach in Sursee. Zuerst Lehrer und Präfekt der bescheidenen Klosterschule, 1702—1703 Pastoration in Engelberg, 1703 Subprior, 1704—1707 Unterpfarrer und 1707—1709 Pfarrer in Engelberg, seit 1709 Beichtiger im Frauenkloster St. Andreas in Sarnen, wo er am 5. Dezember 1713, erst 41 Jahre alt, starb.<sup>70)</sup>

Grössere Bedeutung erreichte *P. Maurus Müller*, ein Sohn des hochangesehenen Talamanns Jost Anton Müller und dessen dritter Frau Dorothea Müller, der am 8. Mai 1733 mit dem Namen Josef Maria getauft wurde (Taufbuch). Von 1747 an besuchte er das Jesuitengymnasium in Luzern und legte am 23. Januar 1652 die Gelübde in Engelberg ab. Die Aussteuer beglich der Vater zur Hälfte in bar, zur Hälfte in Wein, ein Zeichen, dass er sich am Gotthardhandel stark beteiligt hatte. Die Priesterweihe erhielt P. Maurus in der Privatkapelle des Nuntius in Luzern am 9. Mai 1756. Zu seiner Primiz, die wahrscheinlich in Andermatt gefeiert wurde, schenkten die Eltern dem Kloster einen phantasiereich geformten Rokokokelch mit Platte und zwei Kännchen, die ein Werk des Zuger Goldschmieds Fidel Brandenberg sind und heute noch ihrem Zwecke dienen.<sup>71)</sup>

Zuerst wirkte der Neupriester als Lehrer an der Klosterschule und 1763 als Küchenmeister. Bezeichnend für ihn ist indes das Amt des Priors. Abgesehen von den Jahren 1772—75, da er als Professor der Theologie die Fratres des Klosters belehrte, waltete er von 1764—1803, also 38 Jahre, als angesehener Prior des Konventes. 1769 stand er ernstlich als Abt in Frage. Besonders schwer lastete auf ihm die Erhebung der Engelberger Talleute 1798, da Abt Leodegar Salzmann bereits alt und krank war. Aber auch Prior Maurus war von schwächlicher Gesundheit. Er dankte 1803 ab und segnete am 16. Juni 1804 das Zeitliche. Nach aussen trat der begabte Ursner als geschätzter Kanzelredner auf, dessen Predigten «nach der neuen Methode» ganz aus der hl. Schrift geschöpft waren. Darum durfte er 1781 in Stans beim Jubiläum der Stanser Tagsatzung die Jubelrede halten, die dann auch im Drucke erschien.<sup>72)</sup>

<sup>70)</sup> Album Engelbergense. Luzern, 1882, S. 120, Nr. 512. Dazu: Geschichtsfreund 124 (1971), S. 266—267. Omlin, E.: Die Geistlichen Obwaldens. Sarnen, 1984, S. 473.

<sup>71)</sup> Hess, Ignaz: Die Kunst im Kloster Engelberg. Engelberg, 1946, S. 74—76.

<sup>72)</sup> Geschichtsfreund 124 (1971), S. 290—292 (G. Heer). Angelomontana, 1914, S. 436—437, 446—447, 451, 458.

Mit der Familie des Engelberger Priors war *Josef Balthasar Regli* in Hospental vielfach verbunden. Letzterer wurde als Sohn des Balthasar Regli und der Anna Frey am 13. Juli 1704 in die Kirche aufgenommen (Taufbuch). Nach seiner Ausbildung und Tätigkeit als Maler schloss er sich 1753 dem Kloster Engelberg als Pfründner an und amtete als Kammerdiener des Abtes. Da man mit ihm zufrieden war, erhielt er 1775 in der Zelle des P. Maurus das Benediktinerkleid, freilich ohne die eigentliche Profess zu machen. Seines schwierigen Charakters wegen wollte man ihn nicht als Laienbruder aufnehmen. Als er am 24. August 1777 gestorben war, bestattete man ihn doch wie einen vollberechtigten Mitbruder.<sup>73)</sup>

Der Einfluss der Familie des P. Maurus Müller wirkte offenbar auch beim Klosterereintritt von *P. Konrad Christen* mit. Er wurde am 16. Oktober 1739 mit dem Namen Josef Anton getauft. Seine Mutter Agatha Müller war eine Schwester von Jost Anton Müller, also vom Vater des Engelberger Priors. Der Vater unseres Engelberger Klosterkandidaten hiess Carl Anton Christen, Pannerherr und späterer Talammann (1753, 1765), der sich oft in Handelsgeschäften nach Mailand begab, wo ja auch sein Sohn das Untergymnasium besuchte. In der Profess vom 28. Oktober 1760 erhielt er den Namen des Klosterstifters Konrad von Sellenbüren. 1762 vom Nuntius in Luzern zum Priester geweiht, durfte er seine Primiz in Andermatt feiern, um so den vielen Verwandten den weiten Weg zum Titiskloster zu ersparen.

Anfänglich wirkte unser tüchtige Ursner als Lehrer an der Klosterschule und bald auch als Professor der Philosophie bei den Klosterklerikern. Im übrigen rückte er 1774 zum Kapitelssekretär und Archivar auf. In letzterer Eigenschaft kopierte er in 24 Bänden die wichtigsten Dokumente und Akten der Klostergeschichte. 1775 übernahm er als Grosskellner die Ökonomie und richtete seine Aufmerksamkeit besonders auf die für Tal und Kloster wichtige Seidenferggerei. Dazu kam noch 1783 das Amt eines Unterpfarrers in Engelberg, das er offensichtlich so gut verwaltete, dass er 1786—1809 die aargauische Pfarrei Auw betreuen

<sup>73)</sup> *Geschichtsfreund* 124 (1971), S. 293, wo P. Gallus Heer schreibt: «Er wird in den Kapitelsakten als pictor (Maler) aufgeführt. Er war aber wohl mehr als Anstreicher, denn er verbrachte mehrere Jahre in Mailand und andern Städten Italiens.»

konnte. 1812 kehrte er in die Grosskellerei zurück und starb im Alter von 77 Jahren am 11. September 1816. Im Totenbuch wurde er als «kluger und untadeliger Mann» charakterisiert.<sup>74)</sup>

Neben Engelberg bevorzugten die jungen Talleute von Ursern das Wallfahrtskloster *Einsiedeln*, das sich nach den Wirren der Glaubensspaltung unter Abt Joachim Eichhorn (1544—69) wieder erholte und erst recht zum nationalen Heiligtum der katholischen Orte erhoben wurde. Da ist zuerst der Goldschmied *Br. Felix Christen* zu nennen, der am 25. Dezember 1667 im Kloster Einsiedeln Profess ablegte, aber bereits am 26. Februar 1670, also gut zwei Jahre nach seiner Profess starb.<sup>75)</sup>

Es musste ein Jahrhundert vergehen, bis wieder ein Ursner eintrat, es war dies *P. Friedrich Nager* von Andermatt, geboren am 17. Februar 1753 als Sohn des Johann Felix Nager und der M. Anna Müller. In der Taufe erhielt er den Namen Caspar Andreas Donatian. Dabei amtete als Pate Caspar Andreas Müller, Pfarrer von Flüelen, ein Bruder der Mutter (Taufbuch). Letztere war mithin auch die Schwester des Kapuzinerprovinzials Anton Müller und des Engelberger Priors Maurus Müller. Die rechtliche Eingliederung in den Einsiedler Konvent erfolgte 1772, die Priesterweihe 1777. Das rotsamtne, gold- und silbergestickte Messgewand, das er anlässlich seiner Primiz bekam, ist noch erhalten. Er wirkte als Lehrer am Einsiedler Gymnasium zu Bellinzona 1779—93, dann als Professor der Philosophie und Theologie sowie als Direktor der Stiftsdruckerei, die freilich 1798 von den Franzosen verschleppt wurde. In der Exilzeit hielt er sich bis 1800 in Feldkirch auf, dann in Fiecht und Wilten bei Innsbruck. Nach seiner Rückkehr ins Kloster wurde er 1803 in die Siebnerkommission gewählt, die über Disziplin und Ordnung beraten sollte. Auch übertrug ihm sein Abt die Stiftsstatthalterei, welche nach dem Einfall der Franzosen wieder aufgebaut werden musste, was P. Friedrich mit Hingabe und Geschick ins Werk setzte. In diesem sei-

<sup>74)</sup> Geschichtsfreund 124 (1971), S. 294—296. Über seine histor. Arbeiten: Festgabe des histor. Museums von Uri. Altdorf, 1906, S. 55. Über sein pastorelles Wirken siehe Festschrift Gottfried Boesch. Schwyz, 1980, S. 165—166. Das Taufbuch von Ursern notierte später noch den Todestag 1816 Sept. 28 statt 21. Bis die Todesnachricht zum Pfarramt in Andermatt gelangte, brauchte es einige Zeit, wie auch andere Einträge beweisen, so das irgende Todesjahr 1806 statt 1804 bei P. Maurus Müller.

<sup>75)</sup> Urner Neujahrsblatt 13 (1907), S. 45 (Joachim Gisler). Henggeler, Rudolf: Monasticon-Benedictinum Helvetiae 3 (1933), S. 340, Nr. 73. Näheres in: Geschichte von Ursern, S. 213.

nem Amte verblieb er bis zuletzt. Als er in Feusisberg Erholung suchte, raffte ihn der Tod am 14. März 1809 hinweg. Dort wurde er auch begraben.<sup>76)</sup>

Die Familie Nager schenkte dem Kloster einen weiteren Konventualen, nämlich *P. Beat Nager*. Seine Eltern waren Thadae Nager und Anna Dorothea Renner. In der Taufe vom 24. Oktober 1763 erhielt er den Namen Joseph Felix. Als Pater erscheint Ratsherr (consiliarius) Felix Nager, wohl der spätere Talammann, der 1776 im Amte starb (Taufbuch). Noch vor Beginn des Noviziates machte er infolge seiner Flechten eine Kur in Baden. Die Profess legte er 1784 ab, die Priesterweihe erhielt er 1788. Seit 1789 lehrte er im Kloster Philosophie und Moraltheologie und kam noch vor 1797 als Philosophielehrer nach Bellinzona an das Einsiedler Kolleg, wo er auch während der Revolution weilte. Kaum 1808 Propst der Bellenzer Residenz geworden, musste er schon im Sommer 1809 das Bad Pfäfers aufsuchen, wo er noch im gleichen Jahr am 31. Juli, erst 46 Jahre alt, im dortigen Kloster starb und begraben wurde (Taufbuch).<sup>77)</sup>

Nur am Rande unserer Periode steht *P. Pius Regli* von Andermatt, der am 28. Juni 1792 in Prato (Leventina) als Sohn des Johann Georg Regli und der Josepha Regula Regli getauft wurde und den Namen Johann Prosper erhielt, begreiflich, da damals Prosper Regli, Kaplan in Zumdorf, als Pate beistand (Taufbuch).<sup>78)</sup> Der junge Johann Prosper schloss sich 1812 dem Kloster Einsiedeln an, wo er 1816 die Priesterweihe erlangte. Danach kam er nach Bellinzona, wo er als Lehrer und Präfekt, seit 1836 als Probst der Einsiedler Residenz wirkte, bis diese 1852 von der Regierung aufgehoben wurde. Dann brachte er noch die kloster-eigenen Güter in Ordnung und kehrte 1856 nach Einsiedeln zurück. Ob-schon er stets kränklich war, starb er erst nach vollendeten 90 Jahren am 16. Juli 1882. Sein jüngerer Bruder Georg leitete als Abt Adalbert das Kloster Muri-Gries von 1838 bis 1881.<sup>79)</sup>

<sup>76)</sup> Urner Neujahrsblatt 13 (1907), S. 56. Henggeler, Rudolf: Monasticon 3 (1933), S. 450 Nr. 456.

<sup>77)</sup> Urner Neujahrsblatt 13 (1907), S. 57—58 und Henggeler, Monasticon 3 (1933), S. 462 Nr. 482. Sowohl das Taufbuch von Ursen wie das Kapitelsprotokoll von Pfäfers melden den 31. Juli 1809 als Todesstag.

<sup>78)</sup> Schon vorher, am 5. April 1788, war Joseph Maria Regli, Bruder des späteren P. Pius, in Quinto getauft worden (Taufbuch Ursen, Anhang).

<sup>79)</sup> Urner Neujahrsblatt 13 (1907), S. 58—59 und Henggeler, Monasticon 3 (1933), S. 484—485 Nr. 530. Amschwand, Rupert: Abt Adalbert Regli und die Aufhebung des Klosters Muri. Sarnen, 1955/56, S. 39—40, 47—48.

Von Einsiedeln begeben wir uns nach der Abtei *Muri* im Freiamt, die meist in guten disziplinären wie ökonomischen Verhältnissen stand und mit der Nuntiatur in Luzern vielfache Beziehungen besass. Als frühesten Ursner finden wir dort *P. Sigisbert Meitzen*, der am 20. September 1735 als Sohn des Caspar Anton Meitzen (Meizen) und der Maria Dorothea Püntener (Büntener) mit dem Namen Joseph Heinrich getauft wurde (Taufbuch). Die Firmung erfolgte 1742 in Wassen. Die Gelübde legte er 1756 ab, wobei der Auskauf 100 Taler und ein Bett umfasste. Nach der Priesterweihe von 1760 betätigte er sich seit 1761 als Unterkustos und Unterzeremoniar, seit 1763 als Vestiar. Danach betreute er 1768—72 die Pfarrei Bünzen, wo er, erst 36 Jahre alt, am 26. Juni 1772 starb.<sup>80)</sup>

Von Andermatt stammt *P. Adalbert Renner*, dem die Eltern Johannes Melchior Renner und Maria Elisabeth Russi am 10. November 1745 den Taufnamen Franz Joseph Antonius gaben (Taufbuch). 1764 schloss er sich der aargauischen Abtei an und erlangte mit Dispens schon 1768 die Priesterweihe. Zuerst lehrte er an der Klosterschule und übernahm danach als Nachfolger von P. Sigisbert Meitzen die Pfarrei Bünzen 1772—75. Zurückgerufen waltete er als Küchenmeister 1775—77, seit 1776 auch als Archivar. Hernach wirkte er 1777—85 als Pfarrer von Glatt und Ökonom in Diessen. Da damals in Disentis der bisherige Abt Kolumban Sozzi seine notwendig gewordene Resignation endgültig eingereicht hatte, suchte die Äbteversammlung der Kongregation zu St. Gallen am 19.-21. Juni 1785 einen Nachfolger zu bestellen, was grosse Schwierigkeiten hatte. Eine der Nominierungen war P. Adalbert Renner, den der Rheinauer Abt vorschlug, der indes nicht ernstlich in Betracht kam. In Muri amtete P. Adalbert seit 1785 als Kanzleidirektor und Küchenmeister, bis er in schwieriger Zeit 1795—1803 die ganze Klosterökonomie zu leiten hatte. Ein schweres Augenleiden hinderte seine äussere Tätigkeit, zumal er seit 1808 völlig erblindete. Der musterhafte Mönch und beliebte Seelenführer starb am 13. Oktober 1816 (Taufbuch von Ursen: 16. Oktober). Von seiner Geistigkeit zeugen auch seine nur handschriftlich erhaltenen Schriften, davon eine über den christlichen Tod, eine Übersetzung des Werkes von Mabillon, die andere eine Sammlung von Gebeten und Legenden der Heiligen.<sup>81)</sup>

<sup>80)</sup> Alle Notizen über die Ursner in Muri sind der Zuvorkommenheit von P. Adelhelm Rast, Archivar in Sarnen, zu verdanken.

<sup>81)</sup> Festgabe des historischen Museums von Uri, 1916, S. 54. Müller, Iso: Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jahrhundert. Münster/Westfalen, 1963, S. 140.

Der dritte Murensen aus Ursern war *P. Anselm Christen* aus Andermatt, Sohn des Johann Caspar Christen und der Maria Elisabeth Danoth, getauft am 7. April 1748 mit dem Namen Josephus Sigisbertus (Taufbuch). Er trat 1767 in Muri ein, wobei der Auskauf 10 neue Louisdor umfasste. Nach der Priesterweihe 1772 wurde er Professor der Philosophie, auf den man grosse Hoffnungen setzte (vir spei magnae), der indes, erst 26 Jahre alt, am 7. Juni 1773 von Gott abberufen wurde.<sup>82)</sup>

Von Muri begeben wir uns nach *Pfäfers*, das im Winter von Ursern aus durch Uri und die Walenseestrasse, im Sommer über die Oberalp und Chur zu erreichen war. Dort trat vor allem der tüchtige *P. Antonin Regli* ein, Sohn des Johann Anton Regli, später dreimal Talammann, und der M. Margaretha Karolina Nager. Bei der Taufe am 20. April 1746 erhielt er als Namenspatrone: Carolus Franciscus Antonius (Taufbuch). In der Profess 1766 stellte er sich unter den Schutz des hl. Antonin. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1770 betätigte er sich als Pfarrer in den kleinen Bergdörfern Valens (1771—72) und Vättis (1772—73), dann übernahm er spätestens Ende 1778 die Statthalterei in Pfäfers. Er muss hier offenbar sehr gut gewirkt haben, weil ihn 1780 die Schweizerische Benediktinerkongregation zum Ökonomen des damals zerrütteten Klosters Disentis machte. Daran war nicht wenig der vorhergehende Verwalter P. Ulrich Berchtold von St. Gallen (1776—79) schuld. P. Antonin schaffte zuerst Klarheit im Vermögensstand, beschränkte alle nicht notwendigen Ausgaben. Der Verkauf liegender Güter, die geplante Kapitalisierung der sogenannten Ewigen Zinsen, die Bevorzugung nicht einheimischer Kräfte, seine Geringschätzung der rätoromanischen Sprache, seine Absicht, die fünf Laienbrüder als wenig nützlich auszulogieren, machten den Statthalter wenig sympathisch. Daher lehnte er klugerweise die Disentiser Abtwürde ab, die ihm die Kongregationsäbte 1785 nach der Resignation des Abtes Kolumban Sozzi angetragen hatten. An seiner Stelle beliebte der bisherige Einsiedler Unterpfarrer P. Laurentius Cathomen, der den Vorteil hatte, aus Bünden zu stammen. Um dem neuen Klosteroberhaupt nicht im Wege zu stehen, verliess P. Antonin Disentis Anfang 1786, obgleich er nach dem Willen der Kongregation noch länger hätte bleiben sollen. Nicht ohne Grund schrieb der Kongregationssekretär die hauptsächlichsten Rechnungen in die Annalen ein und spendete dem Pfäferser Mönch für seine Disentiser Admi-

<sup>82)</sup> Siehe Anmerkung 80.

nistration hohes Lob. In das Kloster an der Tamina zurückgekehrt, übernahm P. Antonin die Pfarrei Eschen (1786—99 und 1801—1807). Darauf erhielt er die Statthalterei im Hof zu Ragaz, wo er schon am 15. November 1809 starb.<sup>83)</sup>

Über den andern Ursner, nämlich *P. Benedikt Nager*, wissen wir wenig. Am 30. Januar 1761 wurde Franz Joseph Alphons Nager als Sohn des Franz Maria Nager und der Maria Coletta Nager getauft. Der damalige Talamman Franz Joseph Nager vertrat den Paten (Taufbuch). Sein Beständigkeitsgelübde datiert 1781, die Priesterwürde 1785. Als Pfarrer betreute er Pfäfers (1792—93) und Weisstannen (1793—1805). Infolge Krebs starb er schon am 31. Mai 1806 im Hof zu Ragaz.<sup>84)</sup>

Unsere beiden Patres lebten vielfach auf seelsorgerlichen Aussenposten, was das liturgische Leben und den inneren Zusammenhalt des Konventes schwächte. Wir haben aber keinen Beleg dafür, dass sie aufklärerische Ideen vertraten. P. Antonin ermunterte freilich seine Ursner, die uralte Prozession zum Plazifest am 11. Juli in Disentis aufzugeben.<sup>85)</sup> Damit darf er keineswegs einfach als Aufklärer abgewertet werden. Erst nach dem Tode unserer beiden Patres arbeiteten andere Konventionalen unmittelbar auf die Auflösung der Abtei hin, die dann 1838 erfolgte.

Von Ursern reichlich entfernt lag das fürstliche Kloster *St. Gallen*. Von den etwa 9 Urnern, die dort eintraten, stammten nur zwei aus unserm Hochtal.<sup>86)</sup> Als erster ist *P. Maurus Christen* zu nennen, der Sohn des Ratsherrn Franz Christoph Christen und der Maria Josepha Regli, der in der Taufe am 20. Oktober 1747 die Heiligen Johannes und Kolumban zu Patronen erhielt. Der Taufpate hiess Johannes Antonius Christen, damals Pfarrer in Wassen. 1766 schloss er sich an der Gallusabtei an und empfing Ende des Jahres 1771 die Priesterweihe. Zuerst wirkte er als Katechet in St. Gallen, dann als Kapellmeister in Neu St. Johann, von wo aus er die Pfarrei Nesslau betreute (1777—81). Dann

<sup>83)</sup> Henggeler, Monasticon 2 (1931), S. 137 Nr. 129. Spescha, G.: Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Abtei Disentis im 18. Jh., 1957, S. 30—44, 81—84 (= Jahresbericht der hist.-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Bd. 86, Jahrg. 1956). Dazu Müller, Iso: Die Fürstabtei Disentis im ausgehenden 18. Jh., 1963, S. 106—134 und passim (Register S. 244).

<sup>84)</sup> Henggeler, Monasticon 2 (1931), S. 139, 156, 160—161, Nr. 144.

<sup>85)</sup> Hier spielten Einflüsse der österreichischen Aufklärung Josefs II. sowie die Deutung der Prozession als Unterwerfung Ursers unter die alte Disentiser Herrschaft mit. Kurz darüber Schweizerisches Archiv für Volkskunde 67 (1971), S. 115—116. Vgl. Geschichte von Ursern, S. 187, 206—207.

<sup>86)</sup> Urner Neujahrsblatt 24 (1918), S. 65—78 (N. Wettach).

stieg er zum Kornherrn und zugleich zum Regierungs- und Pfalzrat auf, als welcher er die rechte Hand des gütigen und oft nur zu gütigen Abtes Beda Angehrn (1767—96) war, den er auf seinen Reisen begleitete. Nach einem Jahrzehnt intensivster Tätigkeit ernannte ihn sein Abt zum Beichtiger im Frauenkloster «Maria der Engel» in Wattwil, wo er sich um die sog. ewige Anbetung und um den Gesang verdient machte. 1795 zog er als Pfarrer nach Wil, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Am 19. oder 20. August 1812 erstickte er im Pfarrhaus im Rauch, den ein herabfahrender Blitz verursacht hatte. In Wil fand er auch sein Grab.<sup>87)</sup>

P. Maurus Christen war nicht nur ein ausgezeichneter Verwalter und Seelsorger, sondern auch ein überzeugter Benediktinermönch. Daher unterschrieb er im Oktober 1803 die Petition an den Grossen Rat, in welcher die treuen Klostermitglieder die Wiederherstellung der Abtei forderten. Hingegen setzte er seinen Namen nicht unter die sogenannten Statuta Conventa vom Dezember 1803, die anstelle des Stiftes ein Bistum mit regulärem Domkapitel vorsahen.<sup>88)</sup>

Als zweiter und letzter ist *P. Marzellus Renner* von Andermatt zu erwähnen, dessen Eltern Franz Maria Renner und Maria Agatha Regli hießen. In der Taufe vom 21. Juni 1773 erhielt er die Namen Felix Georg. Der Taufpate Carl Sebastian Christen dürfte identisch sein mit dem gleichnamigen Talammann von 1795/97 und 1809/11 (Taufbuch). Die Gelübde datieren von 1794, die Priesterweihe 1800. Sein Leben fiel mithin in die unruhigsten Zeiten des Klosters. Wie P. Maurus Christen unterschrieb auch er nur die Petition, nicht aber die Conventa.<sup>89)</sup> Nach der Klosteraufhebung 1805 musste er lange um Aussteuer und Pension mit der Regierung streiten. Wie er litt, zeigt sein vielfacher Wohnungswechsel: Altheim (Schwaben), Schänis, Stadt St. Gallen, Zuzwil. Als der Kanton endlich die den Mönchen zugesicherte volle Pension gegeben hatte, übernahm er 1816—41 die Pastoration von Aadorf, das schon bald durch Hunger, Epidemie und Feuersbrunst heimgesucht wurde. Noch vor seiner Resignation errichtete P. Marzellus dort ein neues

<sup>87)</sup> Urner Neujahrsblatt 24 (1918), S. 72 und R. Henggeler, *Monasticon-Benedictinum Helvetiae I* (1929), S. 412 Nr. 591. Das Taufbuch Ursern gibt den 28. August 1812 als Todestag an, wohl ein Irrtum.

<sup>88)</sup> Meier, Alfred: *Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen*. Fribourg, 1954, S. 350.

<sup>89)</sup> Meier, wie Anm. 88, S. 351, 357.

Schulhaus. Danach begab er sich nach Rorschach, wo noch andere ehemalige St. Galler Kapitularen weilten und wo er auch am 9. Mai 1848 starb und begraben wurde.<sup>90)</sup>

Weiter als nach St. Gallen wagten sich die jungen Leute aus Ursen nicht. Wir finden daher keine ursnerischen Mönche in Fischingen, Rheinau und Beinwil-Mariastein, auch nicht im zisterziensischen Wettingen.

Auffällig ist, dass so manche auf Verwaltungsposten ihre Lorbeeren sammelten. Die nüchterne und sachliche Art der Talleute zeigte sich auch hier. Grosse Mystiker und Theologen sind keine darunter, aber wir wissen wenigstens nach dem heutigen Stand der Forschung auch nicht von Benediktinern, die den Habit auszogen und in die Welt zurückkehrten. Sie waren doch alle der Kirche treu und ergeben geblieben, trotz des dem Mönchtum nicht gerade verständnisvoll gegenüberstehenden Zeitgeistes.

### 3. Benediktinerinnenklöster

Wohl schon im Anschluss an das im 12. Jh. gegründete Männerkloster *Engelberg* enstand ein entsprechendes Frauenkloster. Mit diesem Konvent war Ursen von jeher verbunden.<sup>91)</sup> Daher war es gegeben, dass auch Töchter des Hochtals dort in den Nonnenkonvent St. Andreas eintraten. Die Lebensdaten dieser Benediktinerinnen lassen sich infolge Mangels an Dokumenten nicht genau angeben. Ihre Zugehörigkeit zum Kloster und ihre Herkunft können aber aus den mittelalterlichen Jahrzeitbüchern erschlossen werden. Die beigesetzte Abkürzung n.c. bedeutet *nostre congregationis*, wie auch später *soror* oder *Sr.* die sichere Klostermitgliedschaft angeben. Alle hier genannten drei Jahrzeitbücher von 1345, ca. 1460 und 1491 werden in der Klosterbibliothek Engelberg aufbewahrt (Codices Nr. 26,10 und 11).

Necrologium von 1345:

«*Margareta de Vrserrung n.c.*» (Mai 15)

«*Viiura (Vijura) von Vrserun n.c.*» (August 24)

<sup>90)</sup> Urner Neujahrsblatt 24 (1918), S. 75 und Henggeler, Monasticon 1 (1929), S. 434 Nr. 654.

<sup>91)</sup> C.F. Müller im Geschichtsfreund 124 (1971), S. 306—328, bes. 308—309. Geschichte von Ursen, 1984, S. 58—59, 127. Die Jahrzeitbücher von Engelberg stellte uns Bibliothekar P. Dr. Sigisbert Beck zuvorkommend zur Verfügung.

Necrologium von ca. 1460:  
«*Verena Rüssin*» (Juni 15). Eintrag von drei als Schwestern charakterisierten Klostermitgliedern, denen als vierte Verena Rüssin folgt, ohne dass sie ausdrücklich als Schwester bezeichnet wäre.

Necrologium von 1491:  
«*Anna d'Vrsena magistra*» (Mai 8). Früher gab es keine Äbtissinnen, sondern Meisterinnen, die das Kloster regierten.  
«*Heilwig (Hedwig) von Ursarn n.c.*» (August 19).

1615 wurde das Frauenkloster von Engelberg nach *Sarnen* verlegt, wo es heute noch blüht. Dessen Nekrolog von 1640/41 im Archiv der Abtei (Z 3) bietet auch noch die Namen des alten Klosters «*Soror Margaretta von Vrsuren*» (Mai 17) aus dem Nekrolog von 1345 (Mai 15).

«*Soror Anna von Vrsen magistra*» (Mai 27) aus dem Nekrolog von 1491 (Mai 8). «*Soror Hedwigis von Vrsen*» (August 14) aus dem Nekrolog von 1491 (August 19). «*Soror Verena von Vrsen*» (24. August), wohl personengleich mit Verena Rüssin aus dem Nekrolog von ca. 1460 (Juni 15). «*Soror Anna von Ursuren*» (20. Oktober), vielleicht identisch mit Soror Anna im Moss n.c. aus dem Engelberger Nekrolog zum 23. September.<sup>92)</sup>

Wir lassen hier die von Moos (Moss, Mos) beiseite, da das Geschlecht wohl im 13. Jh. in Ursen blühte, dann aber im 14. Jh. in Altdorf und Luzern weiterlebte.<sup>93)</sup> Auch die Eintragungen von Angehörigen der Familie von Hospital sind nicht problemlos.<sup>94)</sup>

Das Frauenkloster St. Andreas wurde 1615 nach *Sarnen* übertragen, wo eine Laienschwester Antonia Mathis, gestorben 1677, nachzuweisen ist. Vielleicht stammt sie aus Ursen, wo verschiedene Mathis schon im 15. Jh. zu belegen sind.<sup>95)</sup> Doch kommt das Geschlecht auch in Bern und Freiburg, in Unterwalden und Graubünden vor.<sup>96)</sup> Wir kennen aber sonst nur noch zwei sichere Urnerinnen, nämlich Sr. Regina Bessler, gestorben 1694, und Sr. Gertrud Truttmann, gestorben 1929. Die Töchter von Ursen klopften lieber bei den Benediktinerinnen in Seedorf an, freilich auch bei den Dominikanerinnen in Schwyz und nicht zu vergessen bei den franziskanischen Konventen.

<sup>92)</sup> Erwähnt im Geschichtsfreund 26 (1871), S. 263.

<sup>93)</sup> Urner Neujahrsblatt 31 (1925), S. 49—55 und HBLS 5 (1929), S. 154—155.

<sup>94)</sup> L. Suter im Geschichtsfreund 95 (1940), S. 41. Siehe oben Kap. 2 über die Benediktinerklöster (s.v. Engelberg).

<sup>95)</sup> Gisler, Joh.: Die spätmittelalterlichen Abzins- und Steuerrödel von Ursen 1445—1476. Geschichtsfreund 116 (1963), S. 108 (Register s.v. Mattis).

<sup>96)</sup> HBLS 5 (1929), S. 52.

An der Stelle des ausgestorbenen Lazariterhauses liessen sich in *Seedorf* (Uri) im Jahre 1559 Benediktinerinnen von Claro (Tessin) nieder. Wie allgemein bei den Töchtern der hl. Scholastika wurden die Chorschwestern als Frauen, die übrigen als Laienschwestern oder einfach als Schwestern bezeichnet.

*Sr. Elisabeth (Anna Maria) Renner*, Tochter des Jakob Renner von Hospital, Profess 1624. Ihr Vater sicherte ihr das Erbgut zu. 1637 Priorin, 1645 Äbtissin. Sie hatte die Aufgabe, die Verordnungen der Äbte von Einsiedeln, denen die Visitation übertragen war, in die Tat umzusetzen, um was sie sich auch bemühte. Sie starb als Äbtissin am 20. Februar 1661.<sup>97)</sup>

*Sr. Maria Anna (Anna Katharina) Christen*, Tochter des Talammanns und Pannerherrn Johann Christen, Profess 1658. Aussteuer war das Erbe von 2 000 Gulden, die aber an Zins stehen sollten, solange der Grossvater (mütterlicherseits) lebte. Nachdem sich Schwestern des Benediktinerinnenklosters Biblisheim (bei Hagenau im Elsass) während Kriegszeiten mehrfach in Seedorf aufgehalten hatten, sandte man 1669 zwei Frauen aus Seedorf dorthin zu Hilfe, denen sich bald auch Sr. Maria Anna Christen anschloss, die dann dort Äbtissin wurde und an die 30 Jahre segensreich wirkte. Sie starb am 23. Januar 1699.<sup>98)</sup>

Die bisherigen Seedorfer Klosterfrauen waren Chorschwestern, welche im Chor lateinisch beteten. Infolge des Nachwuchses aus unteren Schichten des Volkes fingen die Frauenklöster an, auch Laienschwestern aufzunehmen, die nicht das Chorgebet übernehmen wollten. In Hermetschwil (Aargau) geschah dies 1609, in Seedorf spätestens 1637, in Müstair erst 1695.<sup>99)</sup>

*Sr. Maria Theresia (Barbara) Piatz*. Profess als Laienschwester 1662. Martin Piatz, Mitglied des Fünfzehnergerichts, sicherte dem Kloster 400 Gulden zu. Sie beschloss ihr irdisches Leben am 20. November 1687.<sup>100)</sup>

*Sr. Maria Barbara (Anna Maria) Renner*, Tochter des Josef Joh. Renner in Realp und der Maria Elisabeth Christen, Taufe 19. März 1716 (Taufbuch), Profess 1736 als Laienschwester. Ihr Vogt Johann Caspar Simmen hatte 1734 die Vermögensverhältnisse geordnet. Ihr Bruder Jo-

<sup>97)</sup> Henggeler, Rudolf: Das Kloster St. Lazarus in Seedorf. Altdorf, 1959, Nr. 18.

<sup>98)</sup> Henggeler, S. 118—119, 121 und Nr. 31.

<sup>99)</sup> Henggeler, S. 112.

<sup>100)</sup> Henggeler, Nr. 34.

hann Josef Renner lieferte als Aussteuer noch 1753 330 Mass Wein zu 100 Gulden. Gestorben am 1. November 1753.<sup>101)</sup>

*Sr. Maria Agnes Regli*, Profess als Laienschwester 1749, Auskauf fehlt. Gestorben am 4. Dezember 1751.<sup>102)</sup>

*Sr. Maria Franziska Hedwig (M. Josepha) Nager* aus Andermatt, Tochter des Ratsherrn und späteren Talamanns Franz Josef Nager und der Maria Dorothea Müller, getauft am 19. Januar 1735 (Taufbuch). Sie erhielt 1752 als Aussteuer 1 500 Gulden zugesichert. Profess 1753. Nach fast 50 Jahren Klosterleben starb sie am 8. Juli 1800.<sup>103)</sup>

*Sr. Maria Josepha Maura Victoria Nager*, Profess 1763, Auskauf fehlt. Gestorben am 22. November 1778.<sup>104)</sup>

*Sr. Maria Josepha Agatha (M. Josepha Katharina) Simmen* von Realp, Tochter des Joseph Anton Simmen und der Maria Franzisca Renner, Taufe am 17. Januar 1762, Profess 1806, Aussteuer 1 200 Gulden, die man 1810 mit Wein und Reis beglich. Schon neun Jahre später segnete Sr. Maria Josepha am 28. Januar 1829 das Zeitliche.<sup>105)</sup>

Man fragt sich, warum später keine Ursnerinnen mehr in Seedorf eintraten. Der Ort lag «auf einer schattigen und sumpfigen Ebene».<sup>106)</sup> Dafür starben Sr. Maria Agnes Regli schon zwei Jahre nach der Profess, Sr. Josepha Victoria Nager 15 Jahre und Sr. M. Barbara Renner 17 Jahre nachher. Indes mögen nicht nur Rücksichten auf das Klima die Töchter Urserns von Seedorf abgehalten haben, sondern auch die Kapuziner, die seit 1688 die Pfarrei Ursern betreuten, die begreiflicherweise auf ihre franziskanischen Klöster hinwiesen.

#### 4. Dominikanerinnen

An die Benediktinerinnen schliessen wir die Dominikanerinnen an, ein mittelalterlicher Orden, der zwar nicht verfassungsmässig, wohl aber geistig mit den Klöstern des hl. Benedikt verwandt war. Von Uri aus ge-

<sup>101)</sup> Henggeler, Nr. 90.

<sup>102)</sup> Henggeler, Nr. 109.

<sup>103)</sup> Henggeler, Nr. 112.

<sup>104)</sup> Henggeler, Nr. 121.

<sup>105)</sup> Henggeler, Nr. 151.

<sup>106)</sup> Lusser, K.F.: Kt. Uri, 1834, S. 113.

sehen war St. Peter und Paul am Bach in *Schwyz* das nächste Kloster des hl. Dominikus, das schon seit 1275 existierte.<sup>107)</sup>

*Sr. M. Osanna (Anna Katharina) Simmen*, Tochter des Lorenz Simmen und der Anna Russi, getauft am 14. März 1683, legte als Laienschwester 1708 die Gelübde ab. Nachdem sie noch in der Fastenzeit ihr fünfzigjähriges Professjubiläum feiern konnte, starb sie am 30. März 1759 im 77. Lebensjahr.

*Sr. M. Raymunda (Regula) Christen*, Tochter des Karl Anton Christen, später Talammann, und der Agatha Müller, geboren 1737. Profess als Chorschwester, wobei Grossvater Jost Ant. Müller als geistlicher Vater und Frau Ursula Christen, Schwester des Vaters, als geistliche Mutter amteten. Früher war der geistliche Vater nicht immer ein Priester. Sr. Raymunda zeichnete sich im Sticken aus, war aber stets kränklich und starb schon am 3. Dezember 1763, erst 26 Jahre alt.

*Sr. Bernarda (Josepha Regula Mechtild) Meyer*, Tochter des Felix Maria Meyer und der Maria Ursula Christen, geboren 30. April 1738. Siehe Schweiz. Familienbuch 2 (1947), S. 358. Profess als Chorschwester 1758. Ihr geistlicher Vater war Johann Meyer, ihre geistliche Mutter M. Elisabeth Danioth, geistliche Schwester Cunigunda Christen, ihr Geschwisterkind, die dann als Sr. Columba eintrat. Sr. Bernarda wird in der Chronik des Klosters als «eine Bassistin» charakterisiert, spielte also wohl Kontrabass, das tiefste Saiteninstrument im Orchester. Sie starb schon mit 35 Jahren am 5. April 1773.

*Sr. Kolumba (Kunigunda) Christen*, Tochter des Karl Anton Christen, des späteren Talammanns, und der Agatha Müller. Bei der Einkleidung 1772 als Chorschwester traten Caspar Andreas Müller, Pfarrer in Flüelen, Bruder der Mutter, als geistlicher Vater, und M. Emerentiana Pfulli von Ursern, des Vaters Schwägerin, als geistliche Mutter auf. Profess 1773, wobei P. Maurus Müller, Prior von Engelberg, als geistlicher Vater amtete, der leibliche Bruder des unterdessen verstorbenen Flüeler Pfarrers. Sr. Columba war zuerst Küchenmeisterin, dann Novizen- und zugleich Kellermeisterin, 1797 Schaffnerin und Oberin der Laienschwestern. Beim Einfall der Franzosen verliess sie mit einer Gefährtin aus blosser Furcht das Kloster. In ihren letzten Lebensjahren war sie erblindet. Gestorben am 3. März 1810 im 71. Lebensjahr.

Es fällt auch in *Schwyz* auf, wie früh einige Schwestern starben, so Sr. Raymunda schon acht Jahre nach der Profess, Sr. Bernarda zehn Jahre

<sup>107)</sup> Die Angaben über die Ursner Schwestern in *Schwyz* stellte uns Frau Priorin Sr. M. Petra Gmünder zur Verfügung.

danach. Und doch war die Lage des Klosters nicht so gefährdet wie die von Seedorf, wo Ursner Schwestern auch so früh ihr Leben beschliessen mussten. Vermutlich wirkten an beiden Orten schlimme Erbstücke aus ihrem heimatlichen Tale mit, so das rauhe Klima, die harte Arbeit und die ungesunden Wohnungen.<sup>107a)</sup> Es muss aber auch in Betracht gezogen werden, dass früher eine strenge Askese herrschte (Fasten, Frühchor usw.), was die Gesundheit nicht wenig belastete.

## 5. Kapuziner

Für Ursern war die Gründung des Kapuzinerklosters in Altdorf im Jahre 1581 von Wichtigkeit, umso mehr, als bald darauf auch an Orten wie in Stans 1583 gleiche Klöster entstanden und 1589 die Schweizerische Kapuzinerprovinz ins Leben gerufen werden konnte. Von Altdorf kamen schon vor 1665 jedes Jahr Kapuziner an den drei grössten Festen des Kirchenjahres zur Aushilfe nach Ursern, so dass bei der Resignation des bisherigen Pfarrers Karl Zezius 1665 die Talbevölkerung an die Berufung der Kapuziner dachte.<sup>108)</sup>

Wer der erste Kapuziner von Ursern selbst war, ist unsicher. Früher zählte man *Johann Franz*, der um 1607 geboren wurde, als den ersten auf. Wir kennen aber seinen Familiennamen nicht. Wenn die Vermutung richtig ist, dass er der Familie Stricker angehörte, so müsste man ihn Uri und nicht Ursern zuzählen. Er erhielt 1626 den Kapuzinerhabit in Luzern und begann darauf die Theologie im Kloster zu Altdorf. Als 1629 die Beulenpest in Altdorf wütete, widmeten sich die dortigen Klosterbewohner aufopfernd für die Pflege der vielen Kranken. Dabei wurden sechs Söhne des hl. Franz angesteckt und gaben ihr Leben für den Dienst an den Mitmenschen. Darunter befand sich auch Fr. Johann Franz, der am 22. August 1629 sein Leben aushauchte.<sup>109)</sup>

<sup>107a)</sup> Geschichte von Ursern, S. 231, 233. Lusser, Karl Franz: Der Kanton Uri, 1834, S. 48—51.

<sup>108)</sup> Chronica Provinciae Helveticae Capucinorum. Solothurn, 1884, S. 350.

<sup>109)</sup> Urner Kapuziner Nr. 16 (mit Hinweis auf Stricker). Über die Pest 1629 siehe Arnold, Seraphin: Das Kapuzinerkloster Altdorf. Altdorf, 1981, S. 42—44 (= Urner Neujahrsblatt, Jahrg. 72). Hier wie auch im Urner Neujahrsblatt 34 (1928) S. 65 wird Ursern als Heimat von Fr. Joh. Franz angegeben. Da das 1984 erschienene Werk über die «Urner Kapuziner» von S. Arnold alles Bemerkenswerte auch über die Ursner Kapuziner bietet, erwähnen wir hier nur das Wesentliche (z.B. ohne Monatsdatum des Geburtsjahres usw.).

Der erste Priester von Ursern war *P. Felix Maria Christen*, als Johann Franz 1674 getauft, Sohn des Talschreibers und späteren Talammanns Christoph Christen und der Agatha Meyer, die beide aus Andermatt stammten. Da Ursern stets mit dem Kloster Engelberg in Beziehung stand, studierte Johann Franz dort, so sicher 1692. Er trat aber nicht in das Titelkloster ein, sondern bei den Kapuzinern, wo er als Fr. Felix Maria im Herbst 1694 eingekleidet wurde. Nach seinen theologischen Studien und Weihen erscheint er als Guardian in Mels, Zug und Altdorf. Später wirkte er als Feldprediger in Piemont (1724—30). Sein irdisches Leben beschloss er am 12. Februar 1947.<sup>110)</sup>

Etwas jünger war *P. Columban Simmen* von Andermatt, der 1681 bei der Geburt den Vornamen seines Vaters erhielt, des Laurenz Simmen, der mit Anna Barbara Russi von Andermatt verheiratet war. Sein Eintritt ins Noviziat datiert von 1704. P. Columban amtete 1719—21 als Pfarrhelfer seiner Heimat und starb am 4. April 1751 in Rapperswil.<sup>111)</sup> Aus Andermatt stammte *P. Anizet Russi*, geboren 1685 als Sohn des Statthalters Johann Russi und der Anna Maria Wolleb. 1702 trat er in den Orden ein und studierte Philosophie und Theologie in Mailand und Pavia. Er wirkte meistens in Zug, wurde indes 1730—33 ins Elsass gesandt. Gestorben am 1. September 1755 in Mels.<sup>112)</sup> Von Realp kam *P. Johannes Regli*, den seine Eltern Johannes Josef Regli und Carolina Victoria Regli 1692 Beat Melchior hießen. In den Orden trat er 1712 ein. Er verlebte den Lebensabend in Rapperswil, wo er am 22. März 1759 verschied.<sup>113)</sup> Nur wenige Jahre jünger war *P. Christianus Christen* von Andermatt, der 1691 als Felix Maria das Licht der Welt erblickte. Seine Eltern waren der spätere Talammann Josef Felix Christen und Anna Maria Regli. Noviziatseintritt 1714. Gegen Ende seines Lebens finden wir ihn als Guardian 1744 in Mels und 1747 in Schüpfheim, wo er am 10. März 1750 das Zeitliche segnete.<sup>114)</sup>

Fast gleichaltrig war *P. Synesius Meitzen* von Andermatt, dem seine Eltern Johann Meitzen, später Talammann, und Anna Maria Müller 1699 den Taufnamen Johann Sebastian gaben. Die Kapuzinerkutte be-

<sup>110)</sup> Urner Kapuziner Nr. 50. Arnold, Kapuzinerkloster, S. 138, 207. Dazu Gall Heer im Geschichtsfreund 124 (1971) S. 267—268 mit Angaben über die geschäftlichen Beziehungen zwischen der Familie und Engelberg.

<sup>111)</sup> Urner Kapuziner Nr. 57.

<sup>112)</sup> Urner Kapuziner Nr. 55.

<sup>113)</sup> Urner Kapuziner Nr. 61.

<sup>114)</sup> Urner Kapuziner Nr. 68.

kam er 1716. Er wirkte weithin als hochgeschätzter Prediger. Seine Lebenstage vollendete er am 10. Dezember 1761 in Solothurn.<sup>115)</sup> Um wenige Jahre jünger war *P. Franz Christoph Isenmann*, getauft 1695 auf den Namen Johann Christoph, Sohn des Christoffel Isenmann von Andermatt und der Maria Agatha Wolleb. Er wuchs in Altdorf auf, wohin seine Eltern übersiedelt waren. Das Kleid des Heiligen von Assisi empfing er 1719. Als Feldprediger in Besançon wirkte er 1730—34. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Altdorfer Kloster, wo er am 12. Januar 1736 starb.<sup>116)</sup>

Auch im 18. Jh. riss die Reihe der Ursner Kapuziner nicht ab, wie schon das folgende Trio belegt. An der Spitze steht *P. Archangelus Russi* von Andermatt, 1697 als Sohn des Johann Melchior Russi und der Maria Elisabeth Isenmann geboren und auf den Namen Floridus getauft. Er schloss sich 1720 den Kapuzinern an. 1733—42 diente er als Feldprediger in Turin. Mit 86 Jahren beschloss P. Archangelus als Senior der Provinz seine irdischen Tage am 26. April 1783 in Altdorf.<sup>117)</sup> Der zweite Andermatter war *P. Caecilian Meyer*, getauft 1700 als Johann Georg, welchen Namen er von seinem Vater Johann Georg Meyer, dem späteren Talammann, und der Mutter Maria Agatha Müller erhalten hatte. Der junge Johann Georg verliess seine Familie 1720, in welchem Jahr er als Kapuziner eintrat. Wir finden ihn seit 1740 als Prediger an vielen Orten, so auch 1749 als Fastenprediger in Altdorf. Dort liess er sich dauernd seit 1756 nieder und starb am 7. September 1763.<sup>118)</sup> Sein jüngerer Bruder, *P. Gervasius Meyer*, geboren 1706 als Johann Franz, gliederte sich 1725 dem Orden ein. In Baden und besonders in Bologna (1733—36) bildete er sich für seine spätere Wirksamkeit als Lektor der Theologie vor (1741—49). Guardian in Appenzell und Sarnen. Seit 1765 weilte er in Stans, wo er am 29. März 1770 sein Leben beschloss.<sup>119)</sup>

Fast gleichen Alters waren *P. Andreas Müller* und *P. Prosper Regli*, beide aus Andermatt. Der erstere war Sohn des Ratsherrn Johann Sebastian Müller und der Anna Maria Müller, der 1716 den Vornamen seines Vaters erhielt. Das Kapuzinerkleid durfte er 1734 anziehen. Er wirkte

<sup>115)</sup> Urner Kapuziner Nr. 69.

<sup>116)</sup> Urner Kapuziner Nr. 71.

<sup>117)</sup> Urner Kapuziner Nr. 74. Arnold, Kapuzinerkloster, S. 138. Altdorfer Sterbebuch im Geschichtsfreund 97 (1944), S. 299.

<sup>118)</sup> Urner Kapuziner Nr. 75.

<sup>119)</sup> Urner Kapuziner Nr. 76.

meist als Prediger. Sein zeitliches Leben beendete er am 16. Juni 1769 in Sursee.<sup>120)</sup> Der zweite Andermattler, P. Prosper Regli, war Sohn des Schmiede- und Schlossermeisters Josef Anton Regli und der Juliana Gisler, getauft als Franz Xaver 1715. Das Ordenskleid erhielt er 1735. In Bologna wurde er 1741—46 für das Predigeramt besonders vorbereitet, das er dann auf fünf Posten erfolgreich ausübte. Am 1. Februar 1787 ereilte ihn zu Baden der Tod.<sup>121)</sup>

Zeitlich standen sich die drei nächsten Kapuziner nahe. Es ist zunächst *P. Anton Kathrin* von Andermatt, mit dem Taufnamen Paul Anton 1721, Sohn des Ratsherrn Johann Karl Kathrin und der Regina Russi. Seinen Beruf als Kapuziner begann er 1742. Sein Wirkungsfeld war nicht nur die Seelsorge, sondern auch das Lektorat der Theologie. Zuletzt wirkte er als Superior in Zizers. Als das Dorf und die neue katholische Kirche 1767 abbrannten, setzte er sich mit Bettelbriefen wie mit persönlichen Reisen in der Schweiz für den Neubau des Gotteshauses ein. Er starb ebendort am 30. März 1770.<sup>122)</sup>

Von Realp stammte *P. Oliverius Simmen*, Sohn des Johann Kaspar Simmen und der Maria Katharina Christen, 1724 getauft auf den Namen seines Vaters. Der Kapuzinerprovinz wurde er 1743 eingegliedert. Am längsten wirkte er in Schüpfheim (1762—84). Sein Leben endete er am 17. November 1793 in Appenzell.<sup>123)</sup> Als dritten gesellen wir den Hospitälern *P. Felix Furrer* bei, Sohn des Peter Furrer und der Anna Katharina Müller, getauft 1723 als Johann Sebastian. Er trat 1745 bei den Kapuzinern ein. Bei seiner pastoralen Tätigkeit ist erwähnenswert, dass er zehn Jahre als Feldprediger in Neapel und Spanien (1759—69) weilte. Gestorben in Altdorf am 6. Dez. 1792.<sup>124)</sup>

Bald darauf finden wir wieder eine Ursner Dreiergruppe, eröffnet durch *P. Gregor Renner* von Hospental, Sohn des Johann Anton Renner und der Elisabeth Schmid. Getauft 1728 als Peter Anton, eingekleidet als Kapuziner 1746. Er wirkte vorzüglich als Prediger. Er starb in Altdorf am 1. Januar 1794.<sup>125)</sup> Der Andermattler *P. Felix Maria Wolleb* erhielt 1729 den Taufnamen Felix Bonaventura. Seine Eltern waren Jo-

<sup>120)</sup> Urner Kapuziner Nr. 82.

<sup>121)</sup> Urner Kapuziner Nr. 83.

<sup>122)</sup> Urner Kapuziner Nr. 86. Dazu Chronica Capucinorum S. 483—484, wo er aus Versehen Antoninus genannt wird.

<sup>123)</sup> Urner Kapuziner Nr. 87.

<sup>124)</sup> Urner Kapuziner Nr. 88.

<sup>125)</sup> Urner Kapuziner Nr. 93. Altdorfer Totenbuch im Geschichtsfreund 97 (1944), S. 310.

hann Josef Wolleb und Maria Agatha Christen. Die Kapzinerkutte durfte er 1747 anziehen. In Realp wirkte er von 1800 bis zu seinem Ableben am 11. Juli 1809.<sup>126)</sup> Wiederum aus Andermatt stammte P. *Christophorus Christen*, Sohn des Säckelmeisters Johann Christen und der Maria Dorothea Müller. Sie gaben ihm 1727 den Taufnamen Johann Kaspar. Wie P. Felix Maria Wolleb trat er 1747 in den Orden ein. Seine Tätigkeit bestand meist im Predigen. Als Guardian wirkte er in Mels und Dornach, in Bremgarten und Frauenfeld. Gestorben am 22. August 1786 in Appenzell, das er zu seinem Alterssitz erwählt hatte.<sup>127)</sup>

Ein ganz bedeutender Kapuziner war P. *Anton Müller* von Hopens-tal, der 1729 als Sohn des Talamanns Jost Anton Müller und der Maria Dorothea Müller geboren wurde und den Vornamen seines Vaters erhielt. Mithin war er leiblicher Bruder des Engelberger Priors P. Maurus Müller und des Flüeler Pfarrers Andreas Müller. Seine Lateinstudien machte Jost Anton in Ursen und vollendete sie in Luzern. 1748 trat er in das Kapuzinerkloster Zug ein. Nach Beendigung seiner eigenen philosophisch-theologischen Ausbildung lehrte er seit 1760 bald Moral, bald Philosophie und dann Theologie in verschiedenen Klöstern. 1768—71 Sekretär des Provinzials, hatte er wichtige Einsichten in die geistigen Voraussetzungen und Grundlagen der schweizerischen Kapuziner, die er als Guardian verschiedener Klöster noch vertiefen konnte. Dabei war er seit 1778 Definitor der Provinz geworden. 1792—95 leitete er als Provinzial die gesamten Klöster und musste in dieser Eigenschaft die Aufhebungen der Klöster in Pruntrut und Delsberg erleben. Nachdem er schon 1778-81 Guardian von Altdorf gewesen war, übte er dieses Amt nochmals 1796—1806 aus. In seine Zeit fällt der Brand von Altdorf und des Kapuzinerklosters (5. April 1799), worauf er mit dem Konvent ins Frauenkloster St. Karl zog, wo die Franziskussöhne sieben Jahre verblieben. Eifrig sammelte er Almosen zum Wiederaufbau des Klosters, das 1804 unter Dach gebracht wurde. Als die Kapuziner 1806 wiederum in den Neubau einziehen konnten, legte P. Anton die Oberleitung ab, verblieb aber in Altdorf, wo er, 81 Jahre alt, am 12. November 1810, seine irdische Tätigkeit beschloss.<sup>128)</sup>

Erstaunlich viele junge Talleute verpflichteten sich damals den franziskanischen Idealen. Nachdem schon P. Synesius Meitzen aus Ander-

<sup>126)</sup> Urner Kapuziner Nr. 94. Arnold, Kapuzinerklosters, S. 64.

<sup>127)</sup> Urner Kapuziner Nr. 96.

<sup>128)</sup> Urner Kapuziner Nr. 97, dazu Urner Neujahrsblatt 34 (1928), S. 58 und Arnold, Kapuzinerkloster, S. 62, 64—65, 68—70, 155, 159, 204. Geschichte von Ursen, S. 200, 208.

matt 1716 das Ordenskleid genommen hatte († 1761), begreift man die gleiche Gesinnung bei seinem Neffen *P. Gervasius Meitzen* umso eher. In der Taufe gaben ihm seine Eltern Josef Anton Meitzen und Anna Maria Christen den Namen Johann Kolumban. Zwanzigjährig zog er 1751 die braune Kutte an. Er muss ein erfolgreicher und eindrücklicher Prediger gewesen sein, dass er 1768–71 als Domprediger im fürstbischöflichen Arlesheim das Wort Gottes verkünden durfte. Gestorben am 10. April 1805 in Wil (SG).<sup>129)</sup> Nur ein Jahr jünger war *P. Christianus Christen* von Andermatt, Sohn des Talschreibers Karl Franz Christen und der Anna Margaretha Müller. Getauft 1732 auf den Namen Felix Fidel, konnte er nach zwei Jahrzehnten 1752 ins Kapuzinernoviziat eintreten. Seine Tätigkeit bestand im Verkünden des Wortes Gottes, so auch 1769 in Chur, 1777 in Luzern, 1779 in Sarnen als Sachsler Prediger. 1782 übersiedelte er ins Kloster Dornach, von wo aus er als Domprediger zu Arlesheim pastorellen Einfluss hatte, indes nur kurze Zeit, denn er starb schon am 17. April 1783.<sup>130)</sup>

Zu nennen ist weiter *P. Isaak Renner* von Andermatt, Sohn des Johann Josef Renner und der Maria Josefa Danioth, der bei seiner Geburt 1735 den Vornamen seines Vaters erhielt. Nach seinem Eintritt in den Orden 1752 waren ihm nur 20 Jahre des Wirkens beschieden, starb er doch schon am 1. Mai 1772 in Altdorf.<sup>131)</sup> Ihm schliessen wir den gleichaltrigen *P. Julius Christen* von Andermatt an, den Sohn des späteren Talamanns Karl Anton Nikolaus Christen und der Maria Agatha Müller. Seinem Vater zu Ehren nannte man ihn 1735 bei der Geburt Karl Anton Kleophas. Das Noviziat begann er 1755. Guardian in Schüpfheim, Appenzell und Wil. Gestorben in Rapperswil am 1. April 1789.<sup>132)</sup>

Von Andermatt kam auch *P. Sigisbert Russi*, der bei der Taufe 1739 den Namen Karl Anton erhielt. Seine Eltern waren Johann Anton Russi und Maria Ferdinanda Christen. Eintritt 1758, gestorben zu Sarnen am 19. April 1800.<sup>133)</sup> Drei Jahre jünger war *P. Adelrich Nager*, der 1742 als Sohn des späteren Talamanns Franz Josef Nager und der Maria Dorothea Müller mit dem Namen Franz Jost geboren wurde. Ins Noviziat trat er 1761 und wirkte nach seinen Studien in verschiedenen Klöstern als

<sup>129)</sup> Urner Kapuziner Nr. 99.

<sup>130)</sup> Urner Kapuziner Nr. 100.

<sup>131)</sup> Urner Kapuziner Nr. 101.

<sup>132)</sup> Urner Kapuziner Nr. 103.

<sup>133)</sup> Urner Kapuziner Nr. 106.

Prediger. 1779 durfte er in Schwyz die Landsgemeindepredigt halten, die gedruckt wurde. Im Herbst 1787 kam er nach Altdorf, wo er am 2. Dezember 1788, erst 46 Jahre alt, starb.<sup>134)</sup>

Das Ehepaar Johann Franz Danioth und Anna Maria Furrer in Andermatt schenkte den Kapuzinern zwei ihrer Söhne. Der ältere *P. Vitus Danioth*, geboren 1744 mit dem Namen Franz Sebastian, trat dem Orden 1762 bei. Von 1790 an bis zu seinem Tode am 1. April 1800 amtete er als Superior in Realp.<sup>135)</sup> Sein jüngerer Bruder *P. Anicetus Danioth*, als Karl Sebastian Vincenz 1753 geboren, nahm die Kutte 1770. Er tat sich 1789—95 als Lektor der Theologie in Baden hervor, dazu auch als Guardian in Arth und Baden, Frauenfeld und Mels. Er verschied in Altdorf am 21. April 1817.<sup>136)</sup>

Wiederum aus Andermatt stammte *P. Johannes Nager*, Sohn des Talschreibers Anton Nager und der Anna Katharina Rosa Müller. Der 1753 geborene Josef Felix nahm 1772 das Ordenskleid. Er starb, erst 35 Jahre alt, am 26. März 1807 in Zumdorf, wo er seit 1801 als Kaplan wirkte.<sup>137)</sup> 1753 war auch *P. Isaak Schmid* geboren, indes in Hospental mit dem Namen Karl Bartholomäus. Sohn des Johann Sebastian Schmid und der Maria Katharina Schmid. Schon der Vorname Karl Bartholomäus deutete auf den berühmten Baumeister Bartholomäus Schmid (1660—1738) hin, der die Pfrund zu St. Karl in Hospental stiftete. Eintritt in den Orden 1774. Er glänzte 1786—92 als Domprediger zu Arlesheim, Guardian in Zug, Olten und Sursee. Erst 47 Jahre alt verliess er diese Welt am 11. November 1800.<sup>138)</sup> Eine ganz hervorragende Persönlichkeit war *P. Archangelus Wolleb*, getauft 1765 als Kaspar Valentin, dessen Eltern Mauritius Antonius Wolleb und Maria Agatha Wolleb hießen. Klosterentritt 1783. Nach seinen Studien und Weihen war P. Archangelus ordentlicher Prediger in Luzern, Sursee und Solothurn, Lektor der Theologie 1796 in Freiburg, 1797 in Luzern. Die Pfarrei Andermatt übernahm er

<sup>134)</sup> Urner Kapuziner Nr. 108. Arnold, Kapuzinerkloster, S. 107. Das Altdorfer Totenbuch röhmt seine Tätigkeit als Prediger. Geschichtsfreund 97 (1944), S. 306 zum 3. Dez. 1788.

<sup>135)</sup> Urner Kapuziner Nr. 111. Urner Neujahrsblatt 6 (1900), Geistliche Berichte, S. 64—65.

<sup>136)</sup> Urner Kapuziner Nr. 118.

<sup>137)</sup> Urner Kapuziner Nr. 120.

<sup>138)</sup> Urner Kapuziner Nr. 121. Die Eltern sind angegeben im Urner Neujahrsblatt 34 (1928), S. 80, Nr. 104. Ist dies richtig, dann sind sie nicht im bisherigen Stammbaum (Geschichte von Ursen, S. 241) aufgeführt, da sie später zu datieren sind.

am 8. September 1798 und betreute sie bis zu seinem Tode am 5. Oktober 1817. In dieser Zeit stand er dem Talvolk in seinen grossen Nöten heldenhaft zur Seite.<sup>139)</sup>

Es ist Zeit, dass wir uns mit den *Laienbrüdern* von Ursern beschäftigen.

*Br. Primus (Joh. Jakob) Simmen* von Andermatt, geb. ca. 1631, Eintritt 1655. Er wirkte später im Breisgau (Freiburg und Breisach), wo er auch am 14. Mai 1665 sein Leben beendete.<sup>140)</sup> *Br. Christianus (Joh. Jakob) Regli* von Andermatt, geb. 1640 als Sohn des Ratsherren Kaspar Regli und der Katharina Russi. Eintritt 1673. Tod 12. März 1697 zu Dornach.<sup>141)</sup> *Br. Antonius (Joh. Franz) Renner* von Andermatt, geb. 1657 als Sohn des Martin Renner und der Anna Katharina Guffer. Eintritt 1679. Tod 1. Oktober 1727 zu Dornach.<sup>142)</sup> *Br. Paul (Joh. Jakob) Renner* von Andermatt, geb. 1658, Sohn des Joh. Jakob Renner und der Elisabeth Isenmann. Eintritt 1692, Tod 9. Mai 1733 zu Arth.<sup>143)</sup> *Br. Marinus (Joh. Kaspar) Hug* von Andermatt, geb. 1684, Sohn des Joh. Hug und der Anna Maria Cathry, Eintritt 1714, Tod 22. April 1727 zu Solothurn.<sup>144)</sup> *Br. Albertus (Joh. Aegidius) Wolleb* von Andermatt, geb. 1723, Sohn des Johann Wolleb und der Anna Katharina Christen. Eintritt 1747, Tod 3. November 1802 zu Schwyz.<sup>145)</sup> *Br. Paul (Josef Maria) Simmen* von Realp, geb. 1731, Sohn des Johann Kaspar Simmen und der Maria Katharina Christen. Eintritt 1753, Tod 6. Mai 1799 zu Arth.<sup>146)</sup> *Br. Jonas (Franz Melchior Leonz) Danioth* von Andermatt, geb. 1741, Sohn des Franz Nikolaus Danioth und der Maria Josefa Christen. Eintritt 1764. War an verschiedenen Orten, besonders auch im Veltlin und in der Westschweiz, tätig. Tod 10. September 1807 zu Alt-dorf.<sup>147)</sup> *Br. Elias (Josef Maria) Simmen* von Realp, geb. 1776, Sohn des

<sup>139)</sup> Urner Kapuziner Nr. 126. Seinen Lebensgang notierte P. Archangelus selbst am 9. Februar 1799 in Beantwortung der helvetischen Anfragen. Urner Neujahrsblatt 6 (1900), Abschnitt: Geistliche Berichte aus dem Kt. Uri 1799, S. 56—57. Geschichte von Ursern, S. 158, 208, 215, 294.

<sup>140)</sup> Urner Kapuziner Nr. 27.

<sup>141)</sup> Urner Kapuziner Nr. 36.

<sup>142)</sup> Urner Kapuziner Nr. 38.

<sup>143)</sup> Urner Kapuziner Nr. 48.

<sup>144)</sup> Urner Kapuziner Nr. 66.

<sup>145)</sup> Urner Kapuziner Nr. 95.

<sup>146)</sup> Urner Kapuziner Nr. 102.

<sup>147)</sup> Urner Kapuziner Nr. 113.

Jakob Anton Simmen und der Maria Agatha Renner. Eintritt 1794, Tod 12. Dezember 1835 zu Rapperswil.<sup>148)</sup>

Im ganzen zählen wir neun Laienbrüder, wogegen die 31 Kapuzinerpatres viel zahlreicher sind.

## 6. Kapuzinerinnen

In *Attinghausen* stiftete Jakob Plätteli auf seinem Landgut ein Klösterlein, «zu allen Heiligen», das die Schwestern des toggenburgischen Pfanneregg aus dem dritten Orden des hl. Franziskus 1608 bevölkerten.

*Sr. Anna M. (Maria) Müller*, Tochter des Sebastian Müller von Hospelten, geboren um 1607, Klosterereintritt 1623, Profess 1624. Aussteuer 700 Kronen. «War sehr emsig in der Webstube.» Gestorben im Alter von erst 30 Jahren 1637.<sup>149)</sup>

*Sr. M. Agatha Müller*, geboren um 1613, Eintritt 1629. Von der Pest erfasst, die damals in Altdorf grassierte, starb sie am 16. September 1629.<sup>150)</sup>

Nachdem das Kloster Ende 1676 abgebrannt war, verlegten die Schwestern ihr Kloster 1677 zur Kapelle des hl. Kreuzes im Oberdorf zu *Altdorf*. Dort traten ein:<sup>151)</sup>

*Sr. M. Bernarda (Anna Catharina) Kathrin*, Tochter des Jakob Kathrin und der Apollonia Hug, geboren um 1682. Profess 1700, Aussteuer 1250 Gulden, wobei Ammann Christoph Christen mithalf. Sr. Bernarda amtete als Köchin. Gestorben am 15. Juli 1750 (Wassersucht).

*Sr. Maria Franzisca (Maria Barbara) Furrer*, Tochter des Kirchenvogtes Johannes Furrer und der Anna Müller. Geb. um 1686, Profess 1706, Aussteuer 1800 Gulden, die 1717 abgezahlt waren, teilweise durch Weinlieferung. Sr. M. Franzisca war «Gewandmeisterin». Gestorben am 18. Mai 1723 im Alter von 36 Jahren.

<sup>148)</sup> Urner Kapuziner Nr. 129.

<sup>149)</sup> Urner Neujahrsblatt 26 (1920), S. 63.

<sup>150)</sup> Urner Neujahrsblatt 26 (1920), S. 64.

<sup>151)</sup> Die Nachrichten über die folgenden Schwestern übermittelte Sr. Maria Pia Arnold, Altdorf. Dazu Arnold, Seraphin: Das Kapuzinerinnenkloster Altdorf, 1977, S. 245—250 (Verzeichnis der Schwestern).

*Sr. Maria Serafina Margaritha (Maria Clara) Müller*, Tochter des Säckelmeisters Johann Kaspar Müller von Hospital (später Talamann) und der Anna Katharina Gerig. Getauft 12. Dezember 1707, Profess 1726. Für das Noviziat das gewöhnliche Kostgeld für je eine Woche, Auskauf bei der Profess 1200 Gulden, die 1726—30 bezahlt wurden, einschliesslich 100 Gulden wegen Krankheit. Sr. Serafina war «Partnerin». Sie unterschrieb 1743 als Novizenmeisterin. Gestorben im Alter von 48 Jahren am 1. August 1755.

*Sr. Maria Josepha (Maria Franziska) Renner*, Tochter des Johann Joseph Renner und der Maria Gertrudis Furrer. Getauft 2. Januar 1721 oder 18. Januar 1723. Profess 1743. Aussteuer besteht in Gulden 1300, abgesehen vom Kostgeld des Noviziates. Sr. M. Josepha war Küsterin. Sie starb an der Auszehrung im Alter von 79 Jahren am 9. Nov. 1801.

*Sr. M. Felicitas (Elisabeth Anna) Danioth*, Tochter des Johann Franziskus Danioth und der Anna Maria Furrer. Taufe 14. April 1756. Als sie ins Kloster eintrat, waren schon beide Eltern gestorben. Profess 1774. Die Aussteuer wurde mit Talamann Joseph Maria Danioth abgemacht und betrug 1300 Gulden, wovon 1781 noch 420 abbezahlt wurden. Sr. Felicitas war als Krankenwärterin und Pförtnerin tätig. Sie starb am 4. Februar 1825 im Alter von 69 Jahren.

*Sr. M. Caecilia (Maria Josepha) Christen*, Tochter des Hauptmanns Felix Maria Christen und der M. Margaritha Müller. Geboren um 1759, Profess 1779. Aussteuer nicht angegeben, doch wohl auch 1300 Gulden. Sr. Caecilia war Gewandmeisterin und Pförtnerin. Sie starb am 7. Dezember 1831 im Alter von 73 Jahren.

In das 1620 gegründete Kapuzinerinnenkloster St. Klara in Stans traten im 18. Jh. sieben Ursnerinnen ein.<sup>152)</sup>

*Sr. M. Felicitas (Maria Barbara) Furrer*, Tochter des Johann Jakob Furrer und der Maria Barbara Müller. Taufe 1. März 1693, Profess 1710. Aussteuer 2000 Gulden. Verrichtete viele schwere Arbeiten. Gestorben am 7. November 1753.

*Sr. M. Nikola Dorothea (M. Katharina) Furrer*, Tochter des Kirchmeiers Johann Furrer und der Anna Katharina Müller. Taufe 1. März 1694, Profess 1718. Aussteuer 1800 Gulden. Von ihrem Wirken heisst es: «vill schwäre Aempter und Gehorsamen versehen». Gestorben am 11. Oktober 1767.

<sup>152)</sup> Die folgenden Angaben verdanken wir Frau Mutter M. Klara Etter, Stans.

*Sr. M. Coleta (Anna Barbara) Russi*, Tochter des Johann Melchior Russi und der Maria Elisabeth Isenmann. Taufe 23. November 1694. Profess 1723. Aussteuer 1250 Gulden. Gärtnerin. Gestorben 22. Mai 1768.

*Sr. Maria Juliana (M. Josepha) Müller*, Tochter des Jost Anton Müller von Hospental, des späteren Talammanns, und dessen erster Frau Anna Maria Meyer (†1704). Taufe 5. März 1703, Profess 1722. Aussteuer 1450 Gulden. Köchin, Krankenwärterin, Novizenmeisterin und 1745—48 Frau Mutter. Starb am 13. Februar 1761.

*Sr. M. Felix Regula (Anna Maria) Regli*, Tochter des Johannes Balthasar Regli von Zumdorf und der Anna Maria Christen. Taufe 7. März 1718, Profess 1737. Aussteuer 1400 Gulden. War die längste Zeit im Kloster krank und starb am 12. März 1657.

*Sr. M. Katharina Vincentia (Maria Agnes) Christen*, Tochter des Johann Kaspar Christen und der Kleopha Müller. Geboren 1733, Profess 1756. Aussteuer 1800 Gulden. Waschmeisterin. Gestorben am 14. April 1777.

*Sr. M. Josepha Karolina (M. Benedicta) Renner*, Tochter des Johann Georg Renner und der Maria Salome Russi. Taufe 21. März 1736, Profess 1753. Aussteuer 1800 Gulden. Schneiderin. Gestorben am 21. April 1784.

\* \* \*

Damit sind wir am Ende unserer Arbeit über die Ursaria Sacra vor 1798. Wie der Zustrom zu den Diözesanseminarien und zu den geistlichen Gemeinschaften auch im 19. Jh. nicht versiegte, wäre eine reizvolle Studie für einen jungen Historiker.